

Ph. 1, 290.

R. M. I, ~~132.~~

132.

2.

B.M. 1.130



VI
VI
VI

W
W
jen
fen
Min
en
nem
Lei

W
J



Heilsame
Arznei-Kräfte
des Nürnbergischen

WILD = BADES /

Wie nemlich solche herfließen
von einer darin enthaltenen roten
Solarischen und weissen Lunarischen
Aineral-Tinctur, und nach solcher tragen
an zweifachen Signatur dienlich seyn zu den für-
nehmsten Gebrechen des Geblüts / und der weissen
Leibs-Saftigkeit / nebst dessen rechtem Gebrauch
und mitlauffenden andern kräftigen
Arzneien.

Nach eigenhändiger fleissiger Probi-
rung, den Breßhaftigen zu Dienst
beschrieben und publicirt

Von

JO. HISKIA CARDILUCIO,
Com. Palat. Phil. & Med. Doct.
wie auch Fürstl. Würtemb. Rath
und Leib = Medico.

Nürnberg

In Verlegung Wolfgang Moriz Endters / und
Johann Andreæ Endters Seel. Söhne.

1 6 8 1.

53) 0 (88)



Zuschrift.

Denen Hoch-Edlen / Ges-
strengen / Fürsichtigen un̄ Hoch-
weisen Herren / Herren des ältern Ge-
heimen Rahts / der Weliberühmten
Reichs-Stadt Nürnberg!

Herrn Georg Paul
Im Hof / 2c. 2c.

Des ältern Geheimen Rahts
und vorderstem Herrn Losunger /
Schultheißen der Reichs-Besten / und
Pfleger des neuen Hospitals
zum H. Geist / u. a. m.



Herr n

Herrn Andreas Georg
Baumgärtner /

auf Hohenstein und Lohnerstadt / 2c. 2c.
Des Hochlöbl. Fränckischen Kreises Kriegs-
und Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Pfalz
Sulzbach geheimen Raths / denn auch des
ältern Geheimen Raths / und an-
dern Hofunger / u. a. m.

Hn. Gabriel Rützel /

von und zu Sundersbühl / 2c. 2c.
Des ältern Geheimen Raths / dritten
obristen Hauptmann / Kirchen-Pfleger
und forderstem Scholarchen /
u. a. m.

Hn. Georg Friedrich
Behaim /

von Schwarzenbach 2c. 2c. Des
ältern Geheimen Raths / und
Scholarchen.

):Cij

Herrn

rrn

Herrn Ulrich Grund

herrn / 2c. 2c.

Des ältern geheimen Raths 2c. 2c.
und vorderstem Land-Pfleger.

Hn. Friedrich Vol

kamer / 2c. 2c.

Des ältern Geheimen Rathz /
und Baumeisters / 2c. 2c.

Meinen Gebietenden Hochge
Ehrtesten Herren / und Groß
geneigten Patronen.

Hoch

Zuschrift.

Hoch=Edle / Bestrenge/
Fürsichtige / Hoch= und Wol=
weise / Insonders Hochgehrteste
Herrn / und Großgeneigte
Patronen!



S ist nicht ein gerin=
ger Ruhm der grossen
nahmhaften Städte/
und gereicht auch zum
offtern zu ihrem noch grössern
Aufnehmen / wenn sie sonderbar=
re / denckwürdige / rare Sachen
besitzen / denn um solche zu sehen/
geschehen dahin vielfältige Rei=
sen / von curiosen Personen / die
): (iij hal=

Zuschrift.

halten sich daselbst eine Zeitlang
auf/ zehren um ihr Geld / bemü-
hen sich auch / den Ihrigen eins
und anders zur Gedächtnis von
solchen Orten mitzubringen/
und kauffen zu solchem Ende al-
lerhand Manufacturen ein / so
alles den Einwohnern zur Nah-
rung und Aufnahmen gereichet/
auch lernen dieselbige von den
Fremden/und erfahren noch viel
Guts / so sie zuvor nicht gewußt
oder gesehen: Jedoch ist nicht
vonnöthen / diese Materi weit-
läufig auszuführen / die weil sol-
ches schon vorlängst in dieser
Weltberühmten Stadt sich also
befunden / als die gleichfalls mit
unterschiedlichen Karitäten be-
gab:

Zuschrift.

gabt / ja selbst den durchaus eine
unvergleichliche sinnreiche Of-
ficin ist der trefflichsten un durch
alle Welt gangbaren Manufa-
cturen / deren kunstreiche und ge-
schickte Verfertigungen unzähl-
bare verlangen / selbst gegen-
wärtig zu sehen ; Und neben
dem gibts hier noch un gemeine
denckwürdige Sachen / welche
auch nicht möglich sind / an vie-
len Orten der Welt gefunden zu
werden / zu geschweigen des Or-
nats des Römischen Käyser / so
nicht mehr als an einem Orte
der Welt seyn kan / weil nur ein
einiger Römischer Käyser in der
Welt ist / und aber diese Stadt
die sonderbare Ehr genießt / sol-

)(iv

chen

Zuschrift.

chen Ornat in Verwahrung zu
haben/ So ist zumahl dis / daß
von denen Nägeln/womit unser
HERR **JESUS** Christus ans
Creutz genagelt worden / einer
in dieser Stadt aufbehaltē wird/
eine solche Karitāt / die nit mög-
lich ist / vielen Städten gemein
zu seyn / weil in allem nur etwan
drey / oder zum höchsten vier Nā-
gel zur Creutzigung Christi kom-
men ; Allein es sind doch diese
und dergleichen Dinge also be-
schaffen / daß keinen die unum-
gängliche Noht darzu antreibt/
selbigen nachzureisen ; Aber
noch eine andere ungemeyne Ka-
ritāt hat der mildgütige **GOTT**
dieser Stadt mitgetheilet / welche
auch

Zuschrift.

auch Noht / erheischlich von vie-
len gesucht werden muß / und sol-
che ist das heilsame Bild / Bad
dieses Orts / welches von langer
Zeit hero gleichsam hier in der
Stille viel treffliche Curen und
Würcungen gethan / und Zwei-
fels ohne noch zehenmahl mehr
Guts hätte operiren können /
wenn es anderer Ortē wäre bes-
ser bekand gemacht worden / weil
aber nicht viel berühmte Autho-
res darvon geschrieben / hat es
nicht viel bekand werden können.
Nachdeme ich aber mich aühier
eine Zeitlang aufgehalten / und
mir Unterschiedliche die Curen
erzehlet / die sie an ihren eigenen
Leibern von solchem Bild / Ba-

)(v

de

Zuschrift.

de erfahren / hat mich eine grosse
Unbilligkeit zu seyn bedaucht /
wenn die herrliche Würckung
dieses Bild / Bades nicht noch
besser der Welt bekand gemacht
werden solte / denn nach Aussage
des Engels Raphael / soll man
der Könige Heimlichkeiten zwar
verschweigen / aber die Werke
und Gutthaten Gottes über-
laut ausruffen / und Gott dar-
für preisen ; Damit ich nun
mit gutē Grunde solche mehrere
Kundbarmachung solches Bild-
Bades befördern helfen könnte /
habe ich zuörderst dasselbe Was-
ser durch die Distillir-Kunst und
gebührende Proben des Feuers
zum fleissigsten untersucht / was
sein

Zuschrifte.

Sein eigendlicher Halt und mines
ralische Contenta / und was für
Guren dadurch geschehen / und
Darüber in gegenwärtigem Tra-
stat meine gethane Experientz
und Observation zu Papier ge-
bracht / und darneben ferner an-
gezeigt / wie vermittelst anderer
darneben gebrauchten Arzney-
en die Würckung dieses Bilds
Bades noch höher zu bringen ;
Und weil demnach solches eine
solche Sache ist / die allerseits
vielen zu Nutze gereichen kan/
nemlich sowol den Badbedürff-
tigen / als Dispensirern desselben /
sowohl den Reisenden als ihren
Forthelffern / und in Summa
allen und jeden zu allerseits gros-

)(vj

ser

Zuschrift.

ser Vergnügung / auch der gütige
Gott solches Bad darzu ver-
ordnet / daß es den Menschen zu
gut erschiessen soll / habe ich solche
meine Arbeit besser nicht anwen-
den können / weder mit Publici-
rung solchen Tractats ; wie
hiermit geschicht ; Selbigen
aber E. HochEdl. Gestr. Herrl.
gehorsamst zuzuschreiben / ver-
aniasset mich dero stets übender
Eifer zum Aufnehmen des Boni
Publici / und fleißige Nachfol-
gung in Betretung der ruhm-
würdige Fusstapffen dero hoch-
töblichen Vorsahren / welche son-
derlich für 100. Jahren sich um
die Posterität hoch verdient ge-
macht / als sie fast zu einer Zeit
die

Zuschrift.

die wohl = löbliche Universität zu
Altdorff / und den schönen und
nützlichen Bau dieses Wildba-
des angerichtet; Verhoffe also/
dieselben werden auch meine zu
Dienst des Boni Publici und
mehr Befand = und Nutzbarma-
chung dero Wildbads angesehe-
ne Bearbeitung in großgeneig-
ter Gewogenheit vermercken;
Womit E. Hoch = Adl. Gestr.
Herrl. der Göttl. Protection /
und mich in Dero beharrliche
hohe Gunst empfehle verbl.

E. Hoch Adl. Gestr.
Herrl.

Unterdienstl. und zu allen möglichen
Dienstern bereitwilliger Diener

Joh. Hiskia Cardilucius.



Vorrede an den Leser.

Ich habe / freundlicher geliebter Leser / in meinem jüngst heraus gegebenem vierdten Tomo der neuen Stadt- und Land-Apotheken / zwar von den fürnehmsten Sauer-Brünnen / warmen Bädern / Salk-Quellen und Gesundheit-Brünnen unsers Deutschen Vaterlandes gehandelt / aber des Nürnbergischen Wild-Bades / und anderer noch nicht sonderlich berühmten Bäder nicht eben ausdrücklich mit gedacht / jedoch keines Wegs zu einer solchen Ausdeutung / als ob solches Wild-Bad dermassen heillos und liederlich wäre / daß es auch nicht meritirete / seiner mit einigem Lobe zu gedenccken / sondern deswegen / weil es von weitberühmten Medicis und Authoribus noch nicht sonderlich in Schrifften heraus gestrichen und recommendet worden / und also noch sehr unbekand /

Vorrede.

land/ und zu mehrer Bekandmachung viel-
mehr erfordert würde / von dessen eigendli-
chem Gehalt/ und vielerfahrner fürtrefflicher
Arkney-Würckung einen Tractat in Specie
heraus zu geben / wie Bauhinus von dem
Würtembergischen Poller-Bade gethan/
welches ebener massen gewärmet wird / wie
das Nürnbergische/ auch eins mit dem an-
dern sehr nahe in Kräfften übereinkommt:
Es hat zwar von diesem Nürnberg. Wild-
Bade schon Anno 1632. Johannes Phara-
mundus Rhumelius einen Tractat genant
Nymphographia, und Anno 1666. Herr
D. Johannes Scultetus, Physicus Noriber-
gensis / ein kleines Tractätlein / genant:
Nürnbergisches Bethesda/ in den Druck ge-
geben/ darinn sie aber nicht ausführlich genug
von dieses Wildbades vielfältigen Kräfften
und vielerfahrnen vortreflichen Curen aus-
drückliche Anreg. und Meldung gethan:
Sintemahl ein jeder/ der in Nürnberg selb-
sten bey denen/ so dem Wildbade fürgestellet
sind/ gebührende Nachfrage anstellete/ schon
befinden würde/ daß solches Wildbad mit
seiner schon von langer Zeit her mannigfal-
tig gewürckten Heilsamkeit viel ein grössers
Lob

Vorrede.

Lob verdienet / weder in so kleinem Tractatlein umständlich genug gedacht werden mag; Weil ich denn mit unterschiedlichen geredet / die dieses Bad selbst gebraucht / und von solchen Zuständen dadurch curiret worden / die vorher allen aus den Apotheken gebrauchten Arzneyen unmöglich gewesen / zu vertreiben / auch bey mündlicher Erkundigung in dem Badhause selbst noch viel mehr satzfamen Bericht eingezozen / was schöne Curen von solchem Wildbad vorlängst geschehen / und noch Jährlich effectuirt würden / hat mich theils die eingepflanzte Curiosität / Theils die im Gewissen überzengte Schuldigkeit / das Bonum Publicum mit meinem empfangenen Talentlein befördern zu helfen / darzu vermögt / daß ich eine ordentliche Spagyrische Probirung eigenhändig mit diesem Wildbadwasser fürgenommen / was sein eigentlicher mineralischer Gehalt / und was dem vernünftigen Gutachten und anderer Leute Zeugnis nach / noch ferner darvon vermuthet und vertröstet werden möchte / so ich in diesem gegenwärtigen Tractat ordentlich beschrieben / und selbigen mit dem Judicio erfahrner Medicorum / sonderlich
aber

Vorrede.

aber derer/ so in der Spagyrischen Wiffert-
schafft ebenmässig sich mit eigenen Händen
vielfältig geübt/ gern unterwerffe/ als der ich
selbsten nicht verlange / daß man meine ge-
thane Proben/ und diese schriftliche öffent-
liche Bezeugung für einen festen ohnfehlba-
ren Schluß annehme/ sondern daß vielmehr
auch andere sich eines gleichen unterfangen/
und ihre Befindung ans Tages Licht legen/
damit man hernach auf unterschiedlicher
Zeugen Befindung ein desto mehr gegrün-
detes Urtheil fällen möge. Auch bin ich selb-
sten nicht gesonnen/ bey diesen Proben allein
es zu lassen / sondern eine noch fernere Er-
kundigung anzustellen/ und zwar aus diesen
Ursachen/ weil von diesem Wildbade die be-
ständige Sage gehet / daß es mit seinem Ei-
senrost- farbigen Behalt zur wiederkommen-
den Frühlings-zeit sich reichlicher / dem Au-
genschein nach / einstellete / und auch in der
Würckung sich stärker erzeigete / weder zu
anderer Zeit / da hergegen die hierin gesche-
hene Proben bey spätem Herbst gethan wor-
den/ da freylich die Natur zwar hieoben an
Laub/ Kraut und Gras / sich gleichsam wie
absterbend erzeiget / daß man aber nach sol-
chem

Vorrede.

chem auch über die Wirkung innerhalb der Erden / und sonderlich mineralischer Sachen judiciren wolte / wäre solches mehr zu verlachen als anzunehmen / als die wir selber sehen / daß solche schier absterbende Schwachwerdung der Natur sich nicht einmal so tief erstrecke / daß sie in unsern Kellern recht gespüret würde / sondern befinden vielmehr / daß auch die zarteste Gewächs / so ganz keine Kälte leiden können / als Rosmarin Lorbeer Pomerancken = Citronen = und dergleichen Bäumlein in den Kellern und Gewölben ganz sicher sind / auch allerley ausgesäetes Winterkorn / kaum einer halben Spanen tief / den Winter durch ohn einige Beschädigung in der Erden ausdauret / wie wolte denn die Winter-Kälte in die Tiefe der Erden so heftig wirken / daß auch die Mineral-Kräfte dadurch beschädigt würden ? die doch auf keine Hitze noch Frost was geben / wie an dem lauffenden Quecksilber zu sehen / daß es weder von grosser Hitze noch Frost sich verändert / ja in den allerältesten Ländern / wo kein Mensch schier Leben kan / erzeiget sich das Mineral-Leben in der Erdē nur desto wirklicher / und machet siedwarne Quellen / und
Flam.

Vorrede.

Flammen auswerffende Berge/deren Spi-
gen doch stets mit Schnee bedeckt sind; ste-
het also solche gemeine Pöbel-Aussage eben-
der nicht für volle Wahrheit anzunehmen/
bis vorhero bey gnugsamer Handgreiflicher
Probe sich alles also befindet; Unterdes-
sen aber ist darum mit diesem heilsamen Ba-
de nicht zu feyren / sondern nach vorheriger
so lange Zeit schon quibefundener heilsa-
men Wirkung/ und darinn von uns noch
mehr gespürten Kräfften es noch ferner zur
Nothdurfft der auffälligen Gesundheit an-
zuwenden / sonderlich bey herzlichlicher Buß-
Wirkung/ und inniglicher Göttlicher An-
ruffung um Gnade und Segen zur Cur/
ohn welche auch nicht wohl möglich ist/ eini-
ge beständige Ersprössung zu hoffen / denn
aus Christi Worten/die Er zu dem Verbes-
dischen 38. Jahr gelegenen sprach: Siehe
zu/ du bist gesund worden/sündige hin-
fort nicht mehr / daß dir nicht etwas
Aergers widerfahre / erhellet Sonnen-
klar/ daß die Kranckheiten eine Straffe der
Sünden sind / und keine beständige Cur zu
hoffen / als nach Versöhnung mit Gott/
und bey fernerer Vermeidung der Sünden/
denn

Vorrede.

Dem so der allmächtige Sohn Gottes auf
seine eigene Cur (welchem doch damals alle
Teufel/Wind/Meer und alle Elementa au-
genblicklichen Gehorsam leisten mußten)
keine weitere Vertröstung thun wollen / als
vermittelst Absehung von Sünden / bey
Verharrung aber in selbigen / einen noch är-
gern Zustand / nemlich noch schlimmere Af-
fecten des Leibs / oder plötzliches Absterben
in Sünden / und darauf nothwendig erfol-
gende Verdammnis / unfehlbar prognostici-
ret / wie wolten denn andere weit schwächere
Mittel auf solchen Fall besser gedenken kön-
nen ? Dannenhero bey vorhabender Cur
das Fürnemste und Nothwendigste ist / sich
zu dem jenigen / den uns Gott befohlen zu
hören / zuforderst zu wenden / mit ernstlicher
Busse/Beten/Suchen/Anklopfen/ und be-
ständigem Glauben auf sein Verdienst / von
ihm Gnade / Hülffe und Segen zu den or-
dentlichen Mitteln zu erlangen / und alsdenn
nächst ihm auch die Zuflucht zu solchen von
ihm verordneten Mitteln zu nehmen / als der
selber spricht / daß nicht die Starcken und
Gesunden / sondern die Kranken des Arkes
bedörffen / so wird es gewißlich an gutem
Success

Vorrede.

Succesß nicht ermangeln/ sondern es müssen
in solchem Fall auch ganz geringe Mittel
zum allerbesten erschießen/ ja er kan uns ganz
wohl und so leicht/ als damals ohn alle Mit-
tel/ noch heut mit einem einkigen Winck hel-
fen/ und würde eben so leicht mit einem Wort
ganze Ströme Wasser in Wein verwand-
eln/ und mit wenigem Vorrath ganze Nas-
tionen speisen können / als er auf Erden mit
den sechs Krügen voll Wasser den Hochzeits
Gästen/ und mit den fünf Gersten Broden
den fünf tausend Männern gethan / doch
muß man ihn auch nicht versuchen/ und mit
Aussetzung der Mittel auf Wunderzeichen
warten / sondern nächst Christi. Vorbereis-
ung sich an die natürliche Mittel halten/
welche da sind allerley innerliche Arzneyen/
aus Kräutern/ Wurkeln/ Saamen/ Früch-
ten/ wie auch aus mineralischen und anima-
lischen Dingen/ davon wir in unserer Stad-
und Land Apotheken umständlich gehandelt/
item zum äußerlichen Gebrauch allerley war-
me Bäder / sowohl natürliche als nachge-
machte/ aus dienlichen in Wasser gesottene
Kräutern und andern Stücken / wie davon
in unserer Arzneyischen Wasser- und Si-
gnatur

Vorrede.

gnatur = Kunst oder vorgedachtem vierdten Tomo der Land = Apotheken weitläufiger Bericht zu finden; worauf wir uns in diesem Tractätlem beziehen/und solches/Weitläufigkeit zu vermeiden, desto kürzer verfasst/ weil nemlich das meiste/ was neben diesem Bilbbade innerlich zu mitlaufenden Arzneyen dienet/ in gedachtem Tomo und sonderlich in dem darin befindlichen Signatur. Spiegel mit mehrern enthalten; Was aber unnatürliche/verbotene/magische Mittel sind/ so nicht durch innerlichen und äußerlichen Brauch derer von Gott darzu erschaffenen Vegetabilien/ Animalien und Mineralien/ auch äußerliche Bäder/ Pflaster und Salben/ sondern durch unbekande seltsame Wörter/ Characteres, Seegensprechen und aberglaubische Ceremonien geschehen/ deren muß sich ein jedweder Christ allwege enthalten/ und herwiederum sich auch an die jentigen nicht kehren/ welche ganz ohne Unterscheid alle Arzte und Arzneyen schänden und verwerffen/ blos deswegen/ weil viel ungeschickte Arzte gefunden werden / die bey nahe sonst nichts rahten können/ als Purgiren und Aderlassen/und meinen demnach/es

sey

Vorrede.

sey mit allen Medicis also beschaffen / und
gar nichts auf solche ungewisse Arzneykunst
zu halten/welches aber weit gefehlet ist/denn
so unvollkommen die Arzneykunst auch ist/
siehet man doch täglich an manchen armen
Krancken tröstliche Hülffe durch die gemei-
ne Arzney-Kunst verrichten/ und stehet aus
den uralten Historien/ ja aus der Heiligen
Schrift selber gnugsam zu erweisen/das die
Arzneykunst auch vor Alters und zu Christi
Zeitē noch mit einmal so gut als isz/ sondern
zu aller Zeit grosse Ungewißheit und Unvoll-
kommenheit dabey gewesen/ massen die heili-
ge Schrift ausdrücklich meldet/ das Bluts-
flüssige Weiblein habe all ihr Vermögen
vergeblich auf die Nerzte gewendet / da doch
heutiges Tages solcher Affect gar leichtlich
und zum öfftern curiret wird/ und gleichwol
recommendet Christus selbst obgedachter
massen die Nerzte den Krancken / und Syn-
rach will/man soll den Arzt ehren/ohnerach-
tet der eben sowohl bey ihrer Kunst damals
verspürten Ungewißheit / welche auch nicht
wohl anders seyn kan/ denn es beruhet alles
allein am Göttlichen Seegen/ welcher aber
den jenigen entzogen wird/die sich nicht vor-
her

Vorrede.

her rechtschaffen mit Gott versöhnen / wie
der König Hiskias gethan / und deswegen
ihm Gott gewisse Hülffe wider die Pest-
Beule durch ein Feigen-Pflaster hat zukom-
men lassen / welches wohl würde nachblieben
seyn / wenn er nicht so inbrünstig GOTT
angeruffen hätte / und ist also das eiferige
Gebet ein solch Mittel / so auch ganz geringe
schlechte Mittel wider die gefährlichsten und
schwehresten Zustände kräftig und gewiß
macht / da hergegen die besten Panacæen in
ganz liederlichen Affecten unkräftig und
hülfflos seyn müssen / wenn Gott seinen
Seegen entzucht ; der wolle uns demnach
die Gnade verleihen / uns für Sünden zu
hüten / aus selbigen uns zu ihm rechtschaffen
zu bekehren / und in allerley Nothdürfftigkeit
seine Hülffe und Seegen zu erlangen /
in dessen väterliche Beschirmung wir
uns allerseits empfehlen.



C A P.



CAP. I.

Vom Ursprung / Natur und
Eigenschaft des Nürnbergischen
Wild-Bades / und was es ein-
gendlich halte und bey
sich führe.



Obwohl diesem Wasser
der Nahme Wild-Bad
von langer Zeit her ge-
geben worden / hat es doch
damit nicht die Mey-
nung / als ob solches Wasser eine ganz
wilde und dem Menschen schädliche Art
hätte / wie an etlichen wilden Früchten
und Gewächsen befunden wird / daß sie
deswegen wild genennet werden / weil
sie bald wegen des herben abscheulichen
Schmacks / bald ihrer schädlichen gift-
tigen oder widerlichen Würckung hal-

A

be

2 Cap. 1. Von Eigenschafft

ber der menschlichen Natur unverträglich sind/ gleich den wilden Thieren/ als Löwen/ Bären/ Wölfen und dergleichen/ welche wegen ihrer wilden feindseligen Art allwege zu scheuen sind/ sondern es hat dieses Wasser den Namen gemein mit den meisten Wild- und Wald- Kräutern/ welche von selbst ohne alle Pflanz- und Wartung in den Wäldern/ Wiesen/ Thälern/ oder auf Bergen/ Büheln und Hügeln/ auch etwan gar aus Stein- Klippen/ Felsen/ Mauren/ Wänden und andern unfruchtbaren Orten freudig herfür wachsen/ und nicht allein meistens in Kräfften lieblichem Geruch und heilsamer Würckung dem menschlichen Leibe nicht wild/ unfreund- und unannehmlich/ sondern auch ganz gesund sind/ ja viel mit Müh und Fleis gepflanzte Garten- Gewächse weit übertreffen/ und also verstehet sich auch der Nahme unsers Wild-Bad-Wassers/ daß es gleich

gleichsam gegen den andern gemeis-
 nen süßen Wassern ein wildes / das ist
 von selbstem ohn sonderbaren darzu ges-
 brauchten Fleiß entstandenes Wasser
 sey / da her gegen jene in ihren Quellen
 gesucht / und durch Röhren / Rinnen /
 Gräben und Wasserbereitungen nach
 den Dörffern / Schloßern / Flecken und
 Städten müssen geleitet werden / welche
 auch durch häufigen inn- und äußerli-
 chen Brauch wenig Arzneyische Krafft
 für sich selbst / ohne darinn gesottene
 Kräuter / Wurkeln / Früchte und Sas-
 men erzeugen / da her gegen dieses und
 andere dergleichen wilde Wasser zuse-
 hentlich und mit mercklicher Empfindung
 den Leib inn- und äußerlich ge-
 braucht / alteriren / und damit zu erken-
 nen geben / daß gleichwie alles dasjenige
 was zahm genennet wird / als alles aufs
 erziehendes Vieh oder zame Thiere / alle
 gepflanzte Gewächs und Bäume / alle
 süße Quellen / und Zieh-Brunnen / meis-

4 Cap. 1. Von Eigenschafft
stentheils zu Erhaltung der Gesundheit
dienen/ also hergegen diejenige Sachen/
so wild heissen/ und von selbstem ohn son-
derbar darzu angewendeten Fleiß ents-
springen/ als allerley wilde Gewächs/
Würme/ Thiere/ Mineralien/ und mi-
neralische Wasser mehrentheils zu Wis-
derbringung der häufigen Gesund-
heit anzuwenden und zu brauchen ste-
hen.

Hier von nun nemlich vom rechten
Brauch dieses Wild = Bades etwas
gründlicher zu handeln/ müssen wir vor-
her von desselben Ursprung / Natur
und Eigenschafft einige Untersuchung
thun.

Was nun den Ursprung belangt/
weiß zwar niemand von solchem Wild-
Bade nähern Bericht zu thun / als daß
es etwan nunmehr in die 100. Jahr o-
der etwas länger wegen seiner guten
Arznei = Kräfte befand und gebräuch-
lich ist/ gestaltsam es Anno 1579. in der
angoch

des Nürnb. Wild-Bades. S

annoch stehenden Bau gebracht und er-
bauet worden / und Zweifels ohne das
mahls schon einige Zeiten mag gute
Wurckung gethan haben / weswegen
es zu so ansehnlichem Bau Ursach gege-
ben haben wird / doch stehet wohl zu ver-
muthen / daß gleich wieder Nürnbergis-
sche Grund und Boden allem Ansehen
und der einhelligen uralten Historischen
Beschreibung nach von undenklichen
Jahren hero also gewesen / wie er aufer
denen darauf ists stehenden Gebäuden
annoch ist / also werde auch dieses Wild-
Badwasser von vielen hundert / ja wohl
für einigen tausend Jahren allbereit
eben der Natur und Qualität gewesen
seyn / wie es noch anheute befunden wird /
wiewohl solches gleichwohl nicht für ei-
nen ganz gewissen Schluß zu halten
gestaltsam auch bisweilen einiger Bös-
den und Landschaften / wie auch derer
darinn entspringenden Wasser Art und
Eigenschafft / mit langen Zeiten sich in

6 Cap. 1. Von Eigenschafft

etwas verändern / oder auch durch grosser heiliger Männer / die bey Gott in grossen Gnaden sind / Benediction / oder Vermaledeyung in eine andere Natur und Qualität sich verkehren / gleichwie der hochheilige Moses das bittere Wasser zu Mara süß und annehmlich gemacht / das sonst vielleicht von den rohten mineralischen Gebürzen seine vitriolische Bitterkeit bis ans Ende der Welt behalten hätte / und der heilige Prophet Elisæus hat ebenmässig die schädliche Qualität des Wassers bey Jericho / welches von Natur unfruchtbar und abortirend oder mißgebärend gemacht / durch Einwerffung in dessen Quelle einer Quantität gemeinen Salzes / und darüber gesprochenen Segen / in eine gesunde und gute Qualität verwandelt / wie denn noch heute etwan Quellen oder sonderliche Wasser entspringen / wo vorher keine gewesen / wie noch für wenig Jahren in einer
berühmt

ber
Ke
ein
wel
wer
such
D
sich
cher
cher
sof
ter
un
und
daß
und
find
sti
sch
und
Ba
und
gen

berühmten Erz-Bischöflichen deutschen
 Residenz-Stadt/durch Nachgrabung/
 eine heisse Bad-Quelle sich eröffnet/
 welche aber der Fürst wieder lassen zu-
 werffen/ aus Bessorge / daß durch Bes-
 suchung solcher angerichteten Bad-
 Quelle nachmahls viel hohe Personen
 sich daselbst einfinden/ und dem Fürstli-
 chen Hofe allzu grosse Kosten verursa-
 chen möchten. Allein es ist gleichwol
 sothanige Veränderung einiger Der-
 ter/ gegen die andern zu rechnen / welche
 unverändert blieben/nur was seltsames/
 und daher viel ehender zu mutmassen/
 daß auch der Nürnbergische Grund
 und Boden / und dieses sich darinn bes-
 findende Wild-Wasser schon für Chris-
 ti Geburt seine annoch habende Eigens-
 schafft gehabt/ gleich wie andere deutsche
 und anderer Länder meiste Quellen/
 Bäche und Flüsse in eben der Qualität
 und Beschaffenheit/ die sie annoch erzei-
 gen / schon in uhralten Zeiten berühmt
 A in gewiss

8 Cap. 1. Von Eigenschafft

gewesen / so daß gleich wie der Rhein /
Donau / Mayn und andere deutsche
Ströme zum wenigsten von der Sünd-
flut hero / immer also geflossen / und sol-
chen Sand / Steine / Goldkörnlein und
dergleichen geführet / wie anizo / also
auch andere warme und wilde Bäder /
Salzbrunnen / und allerley annoch bes-
findliche berühmte Quellen / diejenige
Qualität / die sie annoch haben / auch
vorhero von der Schöpffung an / oder
zum wenigsten von Noa Zeiten hero ge-
habt : Denn gleichwie der höchstge-
Benedeyete Schöpffer in seiner Natur
und Wesen unveränderlich ist / also
pfllegt Er auch ein jedes Geschöpff bey
der Gabe zu erhalten / die er ihm vom
Anfang eingepflanzt / so daß die Rheis-
nische / Spanische / Französische / Gries-
chische und andere Weine zu allen Zei-
ten jeder seine gewöhnliche Art und Ei-
genschafft behalten / es wäre denn / daß
Er ein oder andere Landschaft wegen
allzu

allzugreulichher Sünden allerdings um-
 kehret/ wie den Sodomitischen Königs-
 reichen widerfahren / welche vermuths-
 lich allerley herrliche Weinberge/ Obst-
 Gärten / Wiesen / Wälder / Felder/
 Fisch-Teiche/ Bäche/ Salz-Brunnen/
 Bäder und der gleichen gehabt / aber als
 sie in greulichhen Sünden sich dermas-
 sen unnatürlich vertieft / daß in jedem
 Königreich nicht zween Menschen zu
 finden gewesen/welche sich wohl und tus-
 gendlich gehalten/wie der fromme Loth/
 hat der allmächtige Gott einen schwe-
 fel = feurigen Plas- Regen auf alle selbis-
 ge Städte/ Flecken und Dörffer fallen
 lassen / welcher nicht allein Menschen/
 Vieh/ Bäume/ Kraut und Gras/ sons-
 dern auch den ganken Erdboden selbis-
 ger Gegend/ so weit das Gebiet der ver-
 gangenen Städte und Königreiche sich
 erstreckt/ dermassen verzehret und aus-
 gebrannt / daß nichts als ein tieffer
 Schlund zurück blieben/ voller rauchens-

10 Cap. 1. Von Eigenschafft
den schwefeligen Wassers / mit Erdbech
vermischt / welches das todte Meer ge-
nennet wird / bey dessen Ufern solche Ges-
wächs noch heutiges Tags wachsen sol-
len / deren Früchte äußerlich schön anzus-
sehen / aber inwendig voller Aschen bes-
funden werden / deren auch das Buch
der Weisheit Cap. 10. Meldung thut.
Im Fall aber in den fünff Königlichen
Sodomitischen Residenz = Städten /
laut heiliger Schrift / nicht mehr als
zehn Gerechtigkeits = und Tugend = ge-
flüßene Menschen / nemlich in jeder
Stadt nur zweene gewesen wären / soltē
sie vermuthlich nicht untergangen seyn /
sondern es würde der gerechte GOTT
zum wenigsten des wunderschönen und
edlen Landes / Grundes und Bodens
verschonet haben / ob Er schon etwan die
bösen Einwohner daraus vertilgt hätte /
wie Er nachgehends dem ganzen übris-
gen Lande Canaan gethan / worzu diese
Sodomitische Landschaften auch ges-
höret /

Höret / die edle Landschafften aber an
 sich selber hätten vielleicht noch aller
 Welt / oder doch einem grossen Theil ders
 selben / wenn sie bey ihrer vorigen Güte
 wären erhalten worden / überaus nützlich
 seyn können / inmassen die H. Schrifft
 ausdrücklich meldet / es sey dieselbige
 ganze Landschafft überaus Weid- und
 Wasserreich gewesen / wie ein Garten
 des H. Erri / und wie das Weltberühmte
 Königreich Egypten / und darneben
 habe es viel Dohngruben gehabt / wie es
 in der deutschen Version laute / in der
 Grund- Sprache aber läst sichs anse
 hen / daß es nicht eben gemeiner Dohns
 oder Lettengruben / sondern putei bitu
 minis, das ist / solche Brunnen / Quel
 len / Pfützen oder morastige Dertter ge
 wesen / woraus ein flüssig Erdbech / bi
 tumen, naphtha oder petroleum ges
 quollen / da denn wohl zu vermuthen /
 daß nicht eben einerley Erd- Bechquel
 len dardurch zu verstehen / sondern andea

re mehr brauchbare nützliche Dinge / als
 warme Schwefel- Bäder / Dohngru-
 ben / Torf / Steinkohlen / Salz-Quel-
 len und dergleichen / was in niedrig geles-
 genen ebenen Landschaften von häufiger
 Erdfuchtigkeit generiret wird /
 und vielen andern Ländern zu Nutz ge-
 reichen kan / dahin es auch hätte verführt
 werden können / weil solche Landschaften
 nicht sehr weit vom Meer entlegen
 gewesen / und vielerley herrliche Gaben
 Gottes gehabt / so andere magere Län-
 der wohl bedürfft hätten / nemlich treffli-
 ches Getrånck / herrlichen Wein / das
 von auch des Loths Tochter ihrem Vater
 zu trincken gegeben / wol schmeckende
 Butter / Honig / edle Baum- Früchte
 von Granaten / Feigen / Datteln / Mand-
 deln / Nüssen und viel anderes mehr / das
 von viel hundert tausend Menschen
 Vieh und Vögel etliche tausend Jahr
 hero hätten genehret und erfreuet wer-
 den können / aber wegen der gar zu un-
 mensch-

menschlichen Sünden der Einwohner
 hat das gute Land selbst mit vergehen
 müssen/ und sind gleichsam die Elementen
 darinn selbst umgekehret/ und auf
 Erd und Wasser ein grosses todtes
 Meer/darinn kein Fisch leben/ noch ei-
 niger Mensch schiffen kan/ aus der Luft
 eitel Schwefel-Rauch und Schmauch
 worden / wordurch kein Vogel fliegen
 kan/ und so fort an.

Aber wieder auf unser Nürnber-
 gisches Wild-Bad zu kommen / so ist/
 laut kurz vorhero angeführten Grunde
 anders nichts zu schliessen/ als daß dessen
 Wasser von undenklichen Jahren her
 ro eben einer solchen Natur und Qualis-
 tät gewesen / wie es annoch ist / es mag
 gleich die arzneylische Krafft desselben
 fund- und brauchbar worden seyn/ wenn
 sie will. Seine jekige und über hunc-
 dert Jahr hero befundene Eigenschafft
 ist / daß es Mineralischen Halts und
 Schmacks ist/ und wenn davon ein we-
 nig

14 Cap. 1. Von Eigenschafft-re.

nig getruncken wird/ so laxiret und purz
givet es durch den Stulgang/ von auß
sen aber eine Zeit lang gebraucht/ ist es
der schadhafftigen Haut des Leibs heils
sam/ dringt auch zum Theil von aussen
in den Leib/ und erzeiget auch mit Baden
einige innerliche Wirkung an denen
Gliedern/ die eine merckliche Oeffnung
herauswärts haben/ als da sind die Ges
burts-Glieder und der After. Hievon
aber noch ausführlichern und gründlic
hern Bericht zu thun / wollen wir also
fort zu dem jenigen schreiten / was wir
durch eigenhändige Prob und Untersu
chung durch die Spagyrische und Chy
mische Distillir-Kunst wegen eigendli
cher Halt- und bey sich führung dieses
Wuldbad- Wassers in selbigem
gefunden und beobachtet.



CAP.

C A P. II.

Von den Contentis oder dem
 jenigen Gehalt / so durch unsere eigene
 händige Probe der Distillir = Kunst
 in diesem Wildbad = Wasser
 befunden worden.

Diejenigen / welche ein oder ander
 des Quell = oder Gesundheitbrun
 nen = Wasser genau untersuchen und
 examiniren wollen / was es eigentlich
 halte / die müssen mit bloßer Kostung /
 mit dem Schmack der Zungen nicht zu
 frieden seyn / sondern auch andere Mitt
 tel / und sonderlich die Distillir = Kunst
 zu Hülf nehmen / weil man durch bloßen
 Schmack unGeruch leichtlich betrogen
 werden kan / indem oft ganz ungleiche
 Dinge einerley Geruch oder Schmack
 haben / gestaltsam das Antimoniū gar
 leichtlich durch die Spagyrische Kunst
 zuzurichten stehet / daß es bald riecht /
 schmeckt und aussiehet wie Saffran /
 bald

CAP.

Bald wie eine Suppe vom besten Zwey-
 back / und dergleichen / wie wir selber er-
 fahren; Derowegen denn am rahtsams-
 sten bey vorhabender dergleichen Prob
 zwar mit dem Schmach oder durchs
 Kosten mit der Zungen den Anfang zu
 machen / welche Prüfung uns auch
 gleichsam angeboren / daß wir das jeni-
 ge was wir in den Leib nehmen sollen /
 vorher kosten / was für einen Schmach
 es auf der Zungen von sich gebe / solches
 aber ist bey dergleichen Arzney = Probe
 noch nicht gnug / sondern es gehört auch
 darzu die Prüfung der andern Sinnen /
 nemlich durch fleissige Besichtigung
 der Farbe / Veriechung des Geruchs /
 Betastung mit dem Gefühl der Finger
 und Zungen / ob es hart oder lind / und
 so fort an / womit aber dennoch eines
 Wassers Gehalt noch nicht gnugsam
 zu erkundigen stehet / sondern man muß
 für allen Dingen auch die Wärme des
 Feuers hierinnen das fürnemste Urtheil
 fällen

fällen lassen; denn weil die Gesundheit-
 Brunnen meistens von bey sich
 führenden Mineralien ihre erzeugende
 Arzney-Krafft haben / welche Mine-
 ralien nicht leichtlich bey so geringer
 Wärme des gemeinen Distillirens / wo-
 durch sonst die Kräuter-Wasser gebren-
 net werden / mit dem ausdampffenden
 Wasser über den Helm steigen / sondern
 erhebt sich allein das Wasser / und läßt
 das Mineral zurück am Boden des
 Distillir-Kolbens / als kan bey solchem
 Distilliren zur Noht einiger massen an
 dem was zurück bleibt erkannt werden /
 was es für ein Mineral sey / sintemahl
 nicht vielerhand mineralischer Sorten
 bequem sind / in gemeinem Wasser auf-
 gelöst getragen zu werden / sondern nur
 diejenige / welche in Wasser zerschmelz-
 lich sind / nemlich nur ein oder andere
 Salz oder Vitriol oder Alaun Art /
 was aber sonst mehr von einigen Scri-
 benten den Gesundheit-Wässern zuge-
 schrie-

geschrieben wird / daß sie sollen Kalck /
 Schwefel / Salz / Arsenic, Antimo-
 nium, Operment, Ochram und an-
 ders viel mehr bey sich führen / solches ist
 ungereimtes Fabelwertk / und wissen sie
 selbst nicht was sie sagen / denn etliche
 solcher Dinge / als Kalck und Arsenic
 müssen vorher durch menschliche Hand
 bereitet werden / etliche aber werden zwar
 in den Bergen von der Natur bereitet
 gefunden / sie sind aber grobe compacte
 Dinge / und nicht bequem in etnigem ge-
 meinen Wasser zu zergehen / wie denn
 der gemeine Schwefel auch von den als-
 terstärcksten Scheidwassern im geringz-
 sten nicht angegriffen wird / wie wolte
 ihn denn ein gemein simpel Wasser auf-
 lösen und mit sich führen / und ob auch
 schon solche Dinge aufs aller subtilste
 zerrieben und in Wasser gethan würden /
 blieben sie doch nicht lange im Wasser
 schweben / sondern senckten sich in wenig
 Viertelstunden zu Grund / und hinterz-
 lieffen

lieffen das Wasser klar / ohne einige
 Spur / daß sie darinn gewesen / was aber
 in einem Wasser recht zer gehen / und von
 ihm mit geführet werden soll / das muß
 Salziger oder Bitriolischer oder Al-
 launischer Art seyn : Zwar zu laugnen
 stehet nicht / daß in manchen Wassern
 auch andere Dinge außer den ietzgehlz-
 ten gefunden werden / aber solches ist
 nicht ihr Gehalt / sondern eine subtile
 darinn schwebende terrestrität / welche
 auch durchs filtriren davon geschieden
 werden kan / wie denn auch solches fil-
 triren bey jedem Wasser / das man proz-
 biren will / vorhero alsofort soll fürge-
 nommen werden / damit man versichert
 sey / daß diejenige terrestrität / so hernach
 nach dem Distilliren am Boden des Dis-
 stillir-Geschirres zurück bleibt / nicht ac-
 cidentaliter oder zufälliger Weise /
 durch Einfliegung fremden Staubes
 darein kommen / wie denn eben derglei-
 chen sich auch in unserm Wild-Bads
 Wasser

alck /
 mo-
 an-
 es ist
 in sie
 liche
 enic
 and
 zwar
 reitet
 dacte
 n ges
 denn
 n als
 ringz
 volte
 aufs
 auch
 ileste
 rdenl
 asser
 enig
 nterz
 iessen

Wasser befindet/und muß demnach An-
 gesichts/ sobald mans aus seinem Brun-
 nen pumpet/durch ein maculatur-Pa-
 pier filtrirt werden / so bleibt viel terre-
 strität im Papier / und ist man solcher
 Gestalt versichert / daß nichts fremdes
 von eingeflogenem Staube darinn sey/
 solches filtrirte Wasser nun kan man
 hernach ferner durch den Helm distillis-
 ren/ und sehen was es zurück läßt ; Es
 ist aber solches Badwasser / wenn es
 frisch gepumpt und in ein klares Glas
 empfangen wird/ schön hell und klar an-
 zusehen / und einer weislichten Farbey
 fängt aber zusehentlich an / nach und
 nach trüblecht zu werden / und etwas
 terrestrisches auf den Boden zu setzen/
 welches zum Theil fremde darinn schwes-
 bende subtile Stäublein sind/zum Theil
 aber von dem eigenen Gehalt des Was-
 sers/ welches in eine fremde Luft kom-
 mend/ von selbiger alteriret wird / und
 das jenige/ was es zuvor auf solvirter
 massen

massen und Saftweise bey sich ges
führet / zum theil wieder fallen läßt /
und solches geschicht auch in vielen an
dern Dingen / daß sie in ihren eignen
Hölen und Gefäßen gleichsam ihre eis
gene Luft haben / und selbiger gewöhnet
sind / auch darinn ihr besonderes Leben
und Bewegung haben / sobald sie aber in
andere ungewohnte Luft kommen / sich
davon dermassen alteriren / daß sie in vor
riger Consistenz nicht bleiben können /
wie wir selbst an unsern Leibern täg
lich erfahren / inmassen unser Geblüt in
seinen Hölen der Adern / viel Jahr ein
einträchtiger Leben- und Geist- voller
Liquor ist / und in seiner eigenen Luft
lebt / sobald es aber aus seinen Gefäßen
tritt / und die äußerliche rauhe Luft im
geringsten empfindet / alterirt es sich
dermassen / daß es sich zertrennet in eis
nen rohten Käse / und wässerige Mol
cken / welches auch das weisse Blut / nem
lich eine jede frisch- gemolckene Milch
thut /

ch Un
Brun
r-Pa
erre-
olcher
emdes
in sey/
man
istillie
Es
nn es
Glas
ar anz
farbey
und
etwas
setzen/
schwes
Theil
Was
kom
/ und
virter
massen

thut/ daß sie von der Luft sich præcipi-
 turet/ doch langsamer weder das Blut/ so
 gleichsam eine rohte Milch ist/ und also
 ist auch unser Harn im Leibe ein ein-
 trächtiger Liquor, von der Luft aber
 läßt er in kurzem viel Sand: Körnlein
 fallen / Imgleichen ist der Safft der
 grünenden Bäume/ so lang er in seinen
 Hölen zwischen Holz un Rinden schwe-
 bet/ ein dünner Liquor, sobald er aber
 heraus tritt/ erhartet er von der Luft in
 ein trockenes Gummi/ welches auch fast
 allen Fischen widerfähret/ daß sie in ih-
 rer eigenen gewohnten Wasser: Luft eis-
 ner lang: daurenden Gesundheit / und
 hurtigen Beweglichen sind/ auffer dem
 Wasser aber in wenig Minuten in der
 ungewohnten Luft ganz absterhen / und
 des Lebens nicht mehr fähig sind / und
 eben dasselbe begegnet auch fast allen
 Mineral - Wassern / es mögen seyn
 Saure Brunnen oder warme Quellen.
 Ja durchgehends fast auch allen andern
 Quel-

Quellen der süßen Wasser/das sie nach
 Herfürbrodelung auffer ihren Quellen
 nach und nach in der fremden Luft eis-
 nen Theil ihrer wässerigen Safftigkeit
 fallen lassen/welcher sich zu Boden præ-
 cipitiret/und Theils in kleinen und gros-
 sen Sand/ Theils in allerley kleine und
 grosse Steine gerinnet/wie in aller Welt
 Bächen/Flüssen und Strömen befunden
 wird. Und ist demnach auch eben
 dasselbe an unserm Wildbad = Wasser
 nicht zu befremden/das es hieraussen an
 der Luft sich trübet und præcipitirt:
 derowegen denn auch/ob man schon sol-
 ches Wasser alsofort nach seiner Aus-
 pumpung zum reinsten filtriret / und
 nichts als reines Wasser und Salien
 sonst durchs filtrum laufft / findet sich
 doch hernach/ wenn man solch filtrirtes
 Wasser über dem Feuer verdünsten läßt/
 ein fixes Pulver/welches / wenn man es
 abermal in Wasser kochet / in Meinung/
 das es wieder darinn zergehen soll / gleich
 wie:

wie es vorher darinn zergangen/und mit
 durchs filtrum gelauffen / bleibt doch
 solches für ohin im Wasser unswirlich/
 ausgenommen ein Weniges davon zers
 gehet wieder in Wasser / und tingirt
 oder färbt das Wasser gelb oder roht/
 nachdem man des Wassers wenig oder
 viel darzu nimmt/das übrige aber bleibt
 ein fixes todtes und unswirliches Pul
 ver / davon kan man die rohte Solution
 oder Tinctur abgiessen/ abermal bey der
 Wärme bis zur Trockeneit abdünsten/
 so findet sich eine trockene rohte Essenz
 mit etwas Sale Gemmae, oder Stein
 Salz vermischet / welche Mixtur gar
 leichtlich in jedem Liquore auch in der
 Kälte zergethet / und mit demselben aber
 mahl eine rohte Tinctur macht/das fixe
 Pulver aber mag man in gemeinem
 Wasser ligen lassen / so lang man will/
 swirt sichs doch nicht mehr darinn / es
 sey denn / daß man es vorhero trocknet/
 und mit sehr starcker Feuers = Glut aus
 glüet/

glü
 wir
 mei
 doc
 sich
 lerd
 nich
 dach
 W
 auf
 Ka
 wie
 nes
 wa
 ner
 gen
 ist/
 ma
 dem
 Ne
 der
 so
 Ha

glüet/ und wohl calciniret / daß es weiß
 wird/ so zergethet es hernach wieder in ges
 meinem Wasser auch in der Kälte / jez
 doch nicht auf die Weise/ wie die Salien
 sich in Wasser solviren/ als welche al
 lerdings im Wasser zergehen / daß man
 nichts davon siehet/ sondern was von ges
 dachtem calcinirten Pulver sich in
 Wasser solvirt / das begibt sich oben
 auf das Wasser / wie ein Cremor oder
 Kaam in schön weißer glänziger Form
 wie ein weißer Talck oder zartes silber
 nes Häutlein/ und hat einen pur lautern
 wasser = süßen Schmack/ oder dulcedi
 nem insipidam, welcher Schmack eig
 gentlich und allerdings mercurialisch
 ist/ und mit den mercurialischen phleg
 matischen Gliedern und Theilen / als
 dem Hirn und dessen Häutlein / den
 Nerven/ Glandulen/ dem Rückenmarck/
 der Lungen/ den Augen / Därmen und
 so fort an / Zweifels ohne in gleicher
 Harmony und Concordanz stehet/

S

als

nd mit
 et doch
 irlich/
 on zer
 ingire
 roht/
 g oder
 r bleibe
 s Pul
 lution
 bey der
 änfsten/
 Essen
 Stein
 ur gar
 in der
 n aber
 Das fixe
 meinem
 n will/
 inn / es
 rocknet/
 ut aus/
 glüet/

als welche ebenmäßig die unschmeckliche Wasser-Süßigkeit oder dulcedinem insipidam lieben! und ganz keine Schärffe vertragen können / sondern von scharffen gefalkenen Catarren in unremedirliches Verderben gebracht werden: Und hat demnach der höchstgebenedeyete Schöpffer dieses Wildbadwasser mit zweyfacher sehr mercklicher Signatur bezeichnet / nemlich mit einer rohten Solarischen / und einer silberweissen Lunarischen; die rohte bedeutet ohne Zweifel die Krafft dieses Wassers zu den Mängeln des Geblüts / die weisse aber die Mangelhaftigkeit der weissen oder wasserfarbigen Saftigkeit des Leibs selbige zu corrigiren / wie solches auch die Experiens vielfältig von langer Zeit hero bekräftiget / daß sowohl die Gebresten des rohten monatlichen als weissen weiblichen Flusses / durch gebührende Bad-Cur / hierinn gewendet worden / und Zweifels ohn auch andere Gebre

Gebresten / sowol des rohten Geblüts
 der Adern und Arterien / als auch der
 weissen oder wasserfärbigen Safftigkeit
 des Leibs (welche Sinovia oder Glied-
 wasser / das ist / die Feuchtigkeit oder safft-
 tige Wasserigkeit der Glieder / Gelencke
 und Glaichen genennet wird / und gleich-
 sam das weisse Geblüt des weissen Ges-
 äders ist) hinnehmen und vertreiben sol-
 te / wenn man in dessen Gebrauch besser
 erfahren wäre / wie man denn auch schon
 vorlangst dieses Wasser zu den Gliedern
 Gebresten / als Contractur, Podagra,
 oder Zipperlein / Glaichsucht / Sciatic
 oder Hüft-Gicht und dergleichen heils-
 sam befunden / als welche ebenmässig
 von Brethastigkeit der weissen wasser-
 süssen Safftigkeit des Leibs kommen /
 nemlich von einer darinn durch Zorn /
 oder Heilheit / oder von allzu reichlichem
 Essen oder Trincken entstandenen Säur-
 re oder Schärffe / denn das Gliedwasser
 kan ganz keine Schärffe leiden / sondern

B ij.

erzür-

erzürnet sich davon / und macht grosse
 Schmerzen / als welches allerdings
 wassersüß seyn muß / und den Gliedern /
 so in steter Bewegung sind / als den Ge-
 lencken / Augen / Zungen / ꝛc. zu einer
 schlipfferigen Besaffigung dienet / da-
 mit sie in ihrer Bewegung nicht gehin-
 dert werden / gleichwie man auch die Ax-
 ren der Wägen / die Gewerbe der
 Schösser / und dergleichen Instrumen-
 ten so in steter Umdreh- und Bewegung
 begriffen / oft salben und in Schlipfrig-
 keit erhalten muß / gestaltsam auch das
 Gliedwasser von allzu vieler Säure /
 Schärffe oder Herbigkeit endlich ganz
 gerinnet / und von allzu grosser äusserli-
 cher Erkältung (so herb ist) zur Gallred
 wird / und von gleichsam brennendem
 Zorn (so wie ein angezündeter Schwefel
 scharff und sauer macht) sich præci-
 pitirt in eine weisse freidenhaftige stei-
 nige Materi / so in Podagra nodosa
 gefunden wird / und bey solcher Beschaf-
 fenheit

fenheit des gerinnenden Gliedwassers
 muß nothwendig auch die Bewegung
 ins stecken gerathen/ gleichwie in grosser
 Winter-Kälte/ wenn die Salbe eines
 Uhrwercks gerinnet/ auch desselben Bes
 wegung sich stecket/ das wiederkommens
 de warme Wetter aber darinn Hülffe
 thut/ und muß also auch der warme con
 tinuirte Gebrauch dieses Bades / und
 dessen innerliche wassersüsse Signatur
 nothwendig in dergleichen Fällen grosse
 Hülffe thun/ wofern man sich auch das
 bey gebürlich verhält / und mit andern
 Hülff-Mitteln Medicus und Patient
 ordentlich verfahren: Denn obschon
 das allerbeste Schiff zum allerbesten
 versehen ist/ kan es doch keine Schifffart
 verrichten/ es sey denn/ daß ein erfahrner
 Steurmann es regiere / und also will
 auch dieses Wild-Bad / wenn es seine
 eingepflanzte Gabe von sich geben soll/
 eine verständige sinnreiche Direction/
 und ordentliche Administration gehal

grosse
 dings
 edern/
 n Ges
 einer
 t / das
 gehin/
 die A/
 be der
 rumen/
 wegung
 lipfrig/
 ch das
 Säurel
 ch ganz
 iusserli/
 Gallred
 nendem
 Schwe/
 præci
 ige stei/
 nodosa
 Beschaf/
 fenheit

ten haben ; Wir wollen aber fortfahren und untersuchen/ was dieses Bad eigendlich würcke/ und zu welchen Leibes Gebresten es viel erfahrene Hülff zuerzeigen pflege.

CAP. III.

Von denen Affecten und Beschwerungen/ in denen diß Wild-Bad viel heilsame Curen und gute Würckung gethan.

Leichwie die warme Bäder / sie mögen gleich warm aus der Erden entspringen/ oder durch Gewalt des Holz-Feuers gewärmet werden/ am allermeisten dem Weiblichen Geschlecht wohl bekommen / also findet sich auch eben dasselbe bey diesem Wild-Bad/ daß es zuörderst in weiblichen Gebresten/ und sonderlich in verstandener und unrichtig gehender Monat-Zeit / wie auch im weissen Fluß/ des gleichen wider Unfruchtbarkeit von kalter Entriechung

oder

oder unreiner verschleimter Mutter/
vielfältige erwünschte Curen gethan
dessen fürnehmste Ursach ist / daß das
weibliche Geschlecht kalter und feuch-
ter Natur ist / und bey herzunahenden
Jahren die angeborne natürliche Wär-
me noch mehr ab- und die Kälte zunimt
und weil wegen des feuchten Tempera-
ments die Weibs-Personen viel kalten
Schleim und überflüssige Feuchtigke-
tsamten / und zwar meistens im uns-
tern Leibe / weil die Natur gewohnet ist
durch monatliche Reinigung daselbst
hinaus alle Unreinigkeit auszuführen
welche aber leichtlich durch allerley kalte
Ursachen in Verstopffung gerathet / son-
derlich aber durch das still sitzende Leben
und wenige Bewegung des Leibs / dar-
durch sich immer mehr kalter Schleim
und Unrath samlet : Gleichwie aber
die vermehrte Wärme der Sonnen das
durch Frost und Schnee geronnene und
erstarrte Wasser wieder zerschmelzet

S i v

also

fortfahz
Bad eis
Leibes
zuerzei

o Bes
d-Bad
ute

er / sie
er Er-
alt des
am als
schlecht
ch auch
Badel
Gebre-
er und
/ wie
n wider
chtung
oder

also auch zerschmelzen / zertheilen und
 zertreiben die warme Bäder solchen er-
 starreten kalten Schleim und Unreinig-
 keit der erkalteten Mutter / eröffnen die
 verstopffte / verkleisterte / subtile Aus-
 gängelein der Adern / wodurch denn her-
 nach auch die in den obern Theilen des
 Leibes gesammlete Unreinigkeit wieder
 den Ausgang sucht / und bekommt dadurch
 der ganze Leib Erleichterung / und neue
 Kräfte / : und ist also zuvörderst dieses
 Bild-Bad eine fast General = Arzney /
 und viel erfahrene erwünschte ~~Wunsch~~
 in allerley weiblichen Mängeln / sie mö-
 gen sehier Namen haben wie sie wollen /
 was nemlich von Kälte und allzu kalter
 Disposition des Leibs pflegt herzurüh-
 ren ; Nächst solchen aber pflegt es
 auch den bresthaften Manns-Personen /
 welche eines zu viel kalten Tempera-
 ments sind / sehr wohl zuzuschlagen / in
 denen Gebresten die von Kälte kommen /
 ja es reiniget sowol hitzige als kalte Na-
 turen

turen/wenn es getruncken wird/den Ma-
 gen / so daß wenn dieses Wassers in die
 3. oder 4. Unzen auf einmal eingetrun-
 cken werden / purgiret es und führet lin-
 diglich aus die Unreinigkeit / Schleim
 und Unraht des Magens un̄ Gedärms/
 von welchem sonst weiter Verstopffung
 der Leber/des Gall-Bläsleins/mesen-
 terii und anderer innerlichen Theile
 entstehen / und werden dardurch mans-
 cherley Krankheiten abgewendet / wie
 denn von diesem getrunckenen Wasser
 vielfältig die würckliche Disposition
 und Anfang der gelben Sucht / Ges-
 chwulst und Wassersucht curiret und
 hingenommen / die Schmerzen und
 peinliches Schneiden des tröpfelnden
 Harns und des Steins gemildert / und
 wider selbigen / wie auch Sand und
 Gries / gute Hülffe erzeiget worden.

Weiter so wird es auch durch or-
 dentliches äußerliches Baden dientlich
 befunden / wider Contractur, Unverz-

W v

mög-

möglichkeit / Krümme und Lämms des
 Glieder / Zittern in Armen und Beinen
 von schwachem erkaltetem Marck / erwärmet und stärcket die Glieder / erkaltete Nerven und Geäder / thut wohl denen daher rührenden kalten Gesüchten und Schmerzen der Glieder / wie auch zu podagrischen / arthritischen und paralytischen Flüssen und dergleichen was von Kälte und kalter Disposition her rühret / ist behülfflich zu geschwollenen Schenckeln / wie auch wider andere harte Beulen und Geschwulsten / selbige zu erweichen ; Auch ist es gut befunden worden in dem güldnen Aderfluß / Item zu Schwindsucht und Auszehrung des Leibs / des gleichen wider Scharbockische Mundfäulung und Schäden / wie uns die jenigen selber berichtet / so diesem Bade viel Jahr stügestanden ; Fürnemlich aber ist es zu äußerlichen Gebrechen der Haut sehr heilsamer Würckung / nemlich wider Krätze / Schäbigkeit

leit / Zitterachten / Käudigkeit / Zucken /
 Beißen / Schüpen und allerley äußerliche
 Unreinigkeit an Manns- und Weibs-
 Personen / reiniget / trocknet und heilet
 die flüssige Schäden und feuchten
 Grund / Item / die Frattigkeit und Verz-
 fahrung an heimlichen Ortē der Weibs-
 Personen / von harter Geburt und sonst
 andern Ursachen herrührend / verbessert
 die böse blasse Farbe der Weibs- Perso-
 nen / von Unrichtigkeit des sowol rothen
 als weissen weiblichen Flusses / mit Zus-
 rechtbringung desselben ; Da alsdenn
 auch die böse Farbe wieder gut / schön
 und lieblich wird / gestaltsam alle diese
 Würckung an unserm Wildbade viels-
 fältig eine lange Zeit hero befunden
 worden / und noch viel andere herrliche
 Effecten mehr / wie denn uns kürzlich
 eine Adelige Matron erzehlet / daß sie
 eine lange Zeit keine geschmelzte Speis-
 se im Magen behalten können / sondern
 hätte alles / was nur ein wenig mit Feis-
 tigs

stigkeit zugerichtet worden / per vomitum wieder heraus gemust / so aber blos allein vom Baden in diesem Wildbade ganz und gar vergangen / In Summa / es sind der heilsamen Würckungen davon so viel geschehen / daß sie bey dieser gesuchten Kürze nicht können erzehlet und angeführet werden.

Weil nun mancher vielleicht zu wissen verlangen möchte / was denn eigentlich für eine mineralische Krafft in diesem Wasser verborgen / so obgedachte Würckung verrichte / wollen wir auch zugleich hierüber unsere Meinung eröffnen ; Wir haben aber kurz vorher angezeigt / was massen die unerforschliche Göttliche Güte dieses Wildbades mit einer rohten mit der Bezeichnung des Geblüts übereinkommenden / und mit einer weissen den weissen Leibesafft bezeichnenden Signatur bemercket / so unsers Wissens vor uns noch keiner angedeutet : Zwar was die rohte Materi
belan

belanget / so von selbst in diesem Wasser zum Vorschein komt / und bey Begschüttung des gebrauchten Wassers die Wände und Steine / daran es hinab rinnet / röhlich färbet / wird solche von den meisten / die darüber judiciren / für eine terra Martis gehalten // wie denn auch Johannes Pharamundus Rummelius, in seinem Tractat von diesem Wild-Bade meldet / er habe einen Eisen-Schmilben darinn gefunden. Und D. Joh. Scultetus in seinem davon publicirten Tractätlein hält ebenmässig solche Röhte für eine Ochram Martis : Allein es sind nur Neuhmassungen / und läßt sich solches in der That nicht erweislich machen / es kan auch niemand zur Behauptung / daß dieses Wildbad-Wasser solt martialisch seyn / einige andere Proben oder Beweis-Gründe vorbringen / als allein / weil es die Bad-Tücher gelblich färbet / wie Eisen-Flecken / auch eine rohte Materie sich aus dem

B vij

Wass

Wasser scheidet / wie ein Eisenrost / wer weiß aber nicht / daß auch viel andere Dinge also färben / ohne einige Hülffe des Eisens oder Eisen-Erzes / oder solcher mineralischen Dinge / so martialischer Art / oder Eisenhaltig wären ? Und wer weiß auch nicht / daß ebenmäßig viel rohte Sachen gefunden werden / deren Röhte niemahls von martialischer Zusammischung herrühret / wie uns dessen unser eigenes Blut überzeuget / Item / alle rohte Lippen / Haar / alle rohte Vegetabilien / als Beyfuß / rohte Ruben / Alcanza / Brasilien / Sandel und anders viel mehr ? Wolte man aber einwenden / daß dennoch nur den Mineralien / oder denen Dingen / so in der Erden herfürkommen / die jenigen Sachen / so röhtlich oder eisenfarbig aussehen / nohtwendig martialischen Gehalts und Quantität seyn müsten / stehet solches eben so scheinbar zu laugnen / als zu erweisen ; denn ist nicht auch das Zinober = Erz / item
das

Das rohtgüldene Erzk / und die Rubinen
schön roht / ja der Sulphur des Goldes
selbsten? Solten sie darum ihre Köhte
und Tinctur vō Eisen entlehnet haben?
könen wir also ihnen in dieser Meinung
nicht Beyfall geben; doch wollen wir
unsere Experiens und gethane Proben
auch andere überlegen lassen / und zu dem
Ende nochmahl dieselben selbst anhero
setzen / damit ein jeder / dem es beliebt / selb-
bige nachmachen / und hernach darüber
judiciren könne: nemlich um zu sehen
kosten oder schmecken und handbetast-
lich darzu legen / was dieses Wildbad
Wasser bey sich führe / so muß man dese-
sen eine gute Quantität ganz frisch
aus dem Brunnen empfangen / angesichts
filtriren / und hernach das filtrirte Was-
ser in einen gläsern Kolben / oder Retor-
ten thun / und durch den Helm alles gez-
machsam herüber dünsten lassen / bis kei-
ne Feuchtigkeit am Boden dahinden
bleibt / so bekomt man in der Vorlage ein
reines

st / wer
andere
Hülffe
oder solt
artialis
n? Und
Nig viel
/ deren
er Zus
fen un-
em / alle
egeta-
Alcan-
ers viel
penden /
/ oder
herfür
öhtlich
wendig
antität
schein-
; denn
/ item
das

reines distillirtes Wasser / es ist aber von
 Farben nicht so Crystallen / klar / wie ein
 anders gemeines Spring- / Brunnen-
 Wasser / oder rectificirter Spiritus vi-
 ni aussiehet / welches die eigentliche Far-
 be des gemeinen süßen sumpeln Wassers
 ist / sondern dieses distillirte Wildbad-
 Wasser erzeiget auch nach dem distilliren
 eine etwas weißliche Farbe / und einiger
 massen einen mineralischen Schmack /
 zum Zeichen / daß dessen Kräfte meistens
 theils spiritualisch sind / und durch kein
 Distilliren geschieden werden können /
 sondern mit durch den Helm herüber
 steigen / doch bleibt einige Terrestrität
 zurück / aber von einem ganzen Seidel
 oder Pfund Wassers kümmerlich ein ei-
 niges Gran (deren 60. auf ein Quint-
 lein gehen) derowegen denn / wenn man
 solchen corporalischen Gehalts des
 Wassers einige Quantität haben will /
 ist nicht vonnöthen / es durch den Helm
 zu distilliren / als welches Distilliren nur

zu dem Ende angesehen / um des Wassers
 Gestalt / Farbe / Geruch und Schmack
 nach dem Distilliren den eignen Sinnen
 fürzustellen / so mit weniger Quantität
 geschehen kan / sondern man läst des
 Wassers eine ziemliche Menge nach
 dem filtriren über dem Feuer nur also
 schlecht verdünsten / jedoch in keinem
 Kupffern oder eisernen Geschirr / als wel-
 che vitriolisch sind / und den Schmack
 verändern / sondern in einem Glas / oder
 steinern Schalen / so bekomt man von
 60 / 61 / oder 62. Pfunden des verdünste-
 ten Wassers etwan ein Quintlein Ter-
 restrität / die schmeckt auf der Zungen
 ein wenig herb und gesalzen durch ein-
 ander / un ist auch etwas Steinsalz dar-
 unter / welche Terrestrität / wenn man
 sie ligen läst / wird sie / ob sie schon ganz
 getrocknet worden / von der Luft wieder
 etwas feucht / und so man Wasser dar-
 auf schüttet / zergethet dasjenige darinn /
 was solwirllich ist / ein Theil aber bleibe
 ein

ein unſolwirllich Pulver / von Farben
gelbröhtlich / und was im Waſſer wieder
zergehet / das ſchmeckt abermahl ein we-
nig herb und ſalzig untereinander / und
haben wir es anfänglich auch Eiſen-vi-
trioliſch zu ſeyn geurtheilet / und ein O-
leum lixiviale tartari darein geſchüt-
tet / denn ſolches præcipitirt aus einem
jeden in Waſſer ſolvirten martialiſchen
Vitriol einen Crocum martis, oder
den jenen Eiſenroſt = farbigen Eiſen-
Kalk / den der Vitriol bey ſich führet / es
läßt ſich aber aus ſolcher Wildbad-Tin-
ktur nicht das geringſte præcipitiren;
ſo hat ſonſt auch ein jeder martialiſcher
Vitriol die Art / daß wenn er im Waſſer
zergangen / und Galläpffel-Pulver dar-
zu gethan wird / geben ſie zuſammen eine
ſchwarze Farbe / welches aber gedachte
Tinctur / ob ſie ſchon etwas herb / und
wie vitrioliſch ſchmeckt / ebenmäßſig im
wenigſten nicht thut / da doch ein ganz
gemeines Waſſer / wenn man eine Zeit
lang

lang nur gemeines Eisen darinn liegen
 läßt / und hernach auch Galläpfel-Pul-
 ver darein thut / seine Farbe zusehentlich
 verändert / wiewohl nicht eben ganz
 schwarz / sondern roht scheinend / so man
 aber das Eisen vorher mit Schwefel
 calciniret / und besser aufschliesset / damit
 etwas davon im Wasser zergehen köns-
 ne / so färbt es mit den Galläpfeln noch
 dunkler / nemlich dunkelbraun / so man
 aber das Eisen vorher mit Oleo Vi-
 trioli und gemeinem Wasser ganz sol-
 viret / und zum grünen Vitriol macht /
 färbt hernach solcher Eisen-Vitriol mit
 den Galläpfeln ganz Dinten-schwarz /
 deren feins gedachte Badwasser-Tin-
 ctur vermittelst des Gall-Äpfel-Pul-
 vers nachthut / sondern vielmehr bey selb-
 bigem eine weißlechte Farbe von sich
 gibt / so haben wir auch an andern Ei-
 senhaltigen Wassern befunden / daß
 wenn man sie bey dem Feuer evaporiren
 läßt / wird ihre zurück bleibende Terre-
 strität /

Farben
 r wieder
 ein we
 er / und
 isen-vi
 ein O-
 geschüt
 s einem
 talischen
 is, oder
 n Eisen
 hret / es
 ad-Tin-
 citiren
 talischer
 Wasser
 vor dar
 nen eine
 gedachte
 b / und
 ässig im
 ein ganz
 eine Zeit
 lang

strität / ob sie schon vorhero weißlechte
 aussiehet / allemahl roht / wenn man sie
 ausglüet / wie dann auch ein jeder marti-
 alischer Vitriol / ob er schon schon grün
 aussiehet / allewege durchs Ausglühen
 ganz roht wird / da her gegen ob gedach-
 tes fixe Pulver / so aus dem filtrirten und
 evaporirten Badwasser komit / durch
 starckes Ausglühen ganz weiß wird / so
 daß nothwendig ganz nichts von Eisen-
 Staub oder Kalck darunter seyn kan /
 als welcher in allewege vom Ausglühen
 roht wird / und wofern also das geringste
 davon darunter wäre / würde schon nach
 dem Ausglühen einige Röthe herfür ste-
 chen / gleich wie der weisse Zohn / oder
 Hafnerletten / nur deswegen sich in
 Feuer roht brennet und rohte Ziegeln o-
 der Töpffer-zeug gibe / weil solcher
 Zohn gemeinlich Eisenhaltig ist : Und
 befindet sich demnach keine sonderliche
 Apparenz / daß dieses Wildbadwasser
 solte einigen corporalischen Eisenhalt
 bey

bey sich führen / sondern wir halten die
 darinn befindliche Köhte zwar für eine
 mineralische Tinctur oder rohten Sul-
 phur / so aber zu keinem gewissen metal-
 lischen oder mineralischen Bitriol spe-
 cificiret / sondern von dem universal-
 rohten Sulphur des Mineral: Reichs
 sey / von welchem alle rohte / gelbe und
 braune mineralische Sachen ihre Tinctur
 und Farbe haben / als da sind die
 Rubinen / Granaten / Carneol / Jaspis /
 rohter Agat / Magnetstein / rohte und
 gelbe Kieseln / und Sand / Blutstein /
 Köthelstein / Schmergel / und anders
 mehr / aus welchen allen ganz einerley
 rohte Tinctur extrahiret wird / wie wir
 selbstn mit unsern Händen aus unter-
 schiedlichen solchen Dingen einerley
 Extract extrahiret / aber niemand solte
 so meisterlich seyn / aus solcher extrahir-
 ten Köhte ein corporalisch Eisen zu
 bringen / wie es denn auch nicht ist / son-
 dern ein unspecificirter rohter Sul-
 phur /

46 C. 3. Was das Wildb. chiruree.
phur/ aber wenn man solchen Sulphur
aus Eisen selbstem / oder Stahl / oder
Blutstein (so ein Eisens Erz) oder grü-
nem Vitriol extrahiret / alsdenn ist es
ein specificirter martialischer Sul-
phur / aber aus Gold und dessen Erz/
Zinobers Erz und dergleichen ist es ein
specificirter Sulphur Auri und so fort
an ; doch mag ein jeder davon halten
was er will / wie wir denn selbstem nicht
verlangen. // Das es bey diesen unsern
Proben und Erkündigung allein bleibe/
sondern ermahnen vielmehr andere / ih-
ren Fleiß hierinn und in andern Sachen
zu Dienst des boni publici auch bestens
anzuwenden / und mit ihrem empfan-
genen Talent zu wuchern ; Immit-
tels aber wollen wir der Experiens fer-
ner nachgehen / wie der Gebrauch dieses
Bades zum besten und heilsamsten
zu bewerkstelligen.

35)0(56

C A P.

E. 4. Wie sich in der Cur zu haltē. 47

C A P. IV.

Wie sich vorhero bey vorhabender Bad: Cur/ auch in und nach derselben zu verhalten.

Sleichwie bey allen warmen Bädern gebräuchlich / bey vorhabender Bad: Cur vorhero durch eine nach eines jeden Complexion und Temperament eingerichtete Purgation den Leib zu reinigen / um selbigen dadurch desto bequemer zur Cur zu machen / also wird solche uhralte von Galeno selbst recommendirte / und Zweifels frey auch lang vor seiner Zeit obfervirte Gewonheit auch bey diesem Wildbade beobachtet / und zwar nicht unbillich / denn wie man in kein Gefäß was schütten / oder einthun kan / das vorhin schon voll ist / also ist es auch mit denen Leibern beschaffen / welchen diese Bad: Cur dienslich geachtet wird / daß sie nemlich meistentheils vorhin innerlich durch alle Winckel

Winckel des Leibs gleichsam voll sind/
 sintemahl die kalten Kranckheiten alles
 samt von überflüssiger Unreinigkeit her-
 rühren/ welche mit Schleim/ Blehung
 und Verkleisterung die innerlichen Hö-
 len erfüllen/ und also die Kräfte der von
 aussen hinein würckenden Bäder nicht
 viel Zugang finden können / ja ehender
 übel ärger machen / als daß sie solchen
 Buss in etwas guts verwandeln solten/
 indem sie mit ihrer Wärme den Leib
 umgeben/ den gleichsam zusammen ges-
 packten Unraht erst recht extendiren/
 und zum fermentiren / gewaltsamem
 Blehen und Zertheilen des Ganzen/ so-
 lutio continui genannt / verursachen
 würden: Derowegen denn wohl ge-
 than ist / wenn vorhero durch dienliche
 Digerir - und Purgir - Mittel der U-
 berfluß des Leibs ausgeführet wird/nach
 eines jeden Alter Complexion un̄ Bes-
 schaffenheit des Leibs / und nach Gut-
 achten eines verständigen wolerfahrenen
 Medici

M
 gr
 he
 U
 der
 ne
 der
 me
 ent
 W
 we
 un
 ten
 die
 tar
 Fe
 sto
 ken
 der
 lich
 ren
 mel
 nich

Medici, derowegen denn hiervon kein
 gewisser Bericht hier einzuführen ste-
 het/ ausser/ daß die jenigen/ denen unsere
 Universal-Pillen allbereit bekand/ wie
 denn derselben eine grosse Zahl sind / die
 nebst den Jhrigen nun etliche Jahr sich
 derselben bedienen / und unter dem Nas-
 men Fluß-Pillen sie vielfältig von mir
 entbieten / auch in diesem Fall dieser
 Wildbad-Cur dabey bleiben können/ als
 welche ganz universaliter operiren/
 und allen Naturen und Temperamen-
 ten meistens wohl bekommen / auch
 die überflüssige Materi der Flüsse/ Cas-
 tarren/ und schleimiger phlegmatischer
 Feuchtigkeit / davon innerliche Vers-
 stopffung/ Blehung/ Reissen/ Schmer-
 zen/ Geschwulst/ Wasserfucht / und an-
 dere Kranckheiten kommen / ganz liebs-
 lich und ohn einiges Grimmen ausfüh-
 ren/ und darzu ganz geschwind / so daß
 mehrentheils in ein paar Stunden oder
 nicht viel länger/ die ganze Operation
 E gesches

U sind/
 en alle/
 tit her/
 lehung
 en Hö/
 der von
 er nicht
 ehender
 solchen
 solten/
 en Leib
 nen ges
 adiren/
 samem
 zen/ so-
 rsachen
 ohl ges
 ienliche
 der W/
 rd/nach
 un Bes/
 h Gut/
 fahrnen
 Medici

geschehen ist / denn sie zwar wenig Staub-
 gänge machen / und dennoch gemeinlich
 erwünschte effecten darauf erfolgen
 wie sie denn häufige Curen gethan / an
 flüssigen / triefenden / schmerzlichen Aus-
 gen / sauffenden übelhörenden Ohren /
 hefftig tobenden Zahnschmerzen / Ab-
 ziehung von der Brust der engbrüstige
 machenden Feuchtigkeit / Bereibung
 der Bauch-Bürme / Reinigung der Le-
 ber / Milkes und anderer innerlichen
 Glieder / von schleimiger Verstopffung
 machender Feuchtigkeit / Eröffnung der
 verstopfften Aederlein der Mutter / und
 Wiederbringung der verstandenen Mo-
 nat-Zeit / darzu sie sonderlich gute Wür-
 ckung erzeigen / und gar viel junge
 Weibs = Personen wieder zurechte ge-
 bracht / die durch solche Verstopffung
 einer abscheulichen Miß-Farbe und so
 reichend worden / daß sie fast keine Trepp-
 pen mehr haben aufsteigen können / aber
 nachdem sie solche Pillen nur etwan ein
 odes

oder zweymal eingenommen / haben sie
 bald ihre ordentliche Zeit / leichten A-
 them / und natürliche gesunde Farbe wie-
 der gehabt ; und wegen ihrer gewaltis-
 gen Reinigung des Geblüts sind sie
 auch einer unglaublich kräftigen Heils-
 samkeit zu bösen / unheilbaren / flüssigen
 Schäden / gestaltsam wir unterschiedli-
 che anzeigen können / an denen weder
 Medici noch Chirurgi vorhero in län-
 ger Zeit was ausrichten können / und
 deswegen selbige Schäden von Zaubes-
 rey herrührend gehalten / nachdem sie
 aber nur etwan ein oder zweymal solche
 Pillen eingenommen / haben ihre Schäs-
 den hernach gar bald nur von gemeinen
 Pflastern völlige beständige Heilung
 angenommen ; Solche Universal- oder
 Fluß-Pillen nun können die jenigen / so
 ihrer gewohnet sind / jederzeit in Nürn-
 berg bey denen Herren Apothekern Jo-
 hann Leonhard Stöberlein / Matchi-
 as Köser in der Binder gassen / und in der
 E ij Spital

Spital-Apotheken fertig finden / wie auch in den übrigen Apotheken daselbst / derer werden auf einmahl 12. bis 15. Gran / oder so viel ganzer Pfefferkörner schwer früh in warmer Fleischbrühe eingenommen / und solang darauf gefastet / bis sie ihre Würckung gethan.

Es ist aber zu dieser / wie auch anderer warmen Bäder Cur die völlige Frühlingszeit am dienlichsten / da die ganze Natur sich gleichsam verneuert und erjüngert / und also auch zu Curirung der Kranckheiten selbst gewaltig hilfft / nemlich den ganzen Maymonat hindurch / und im Anfang des Brachmonats / nächst solcher Zeit aber gegen das Ende des Augustmonats / und den ganzen September hindurch / bis zu Anfang des Octobers / aber keines Weges in den Hunds-Tagen / und zu sehr hitziger Zeit / weil die äusserliche allzu hitzige Luft und die nothdürftige Hitze des Badens zugleich und auf einmahl der natur

natürlichen Wärme des Leibes / welche nur von mittelmässiger Temperatur gedenet / von allzu hefftiger Erhitzung aber in fiebrische Entzündung gerathet / zu viel Gewalt anthäten / es wären dann gar zu kalte Naturen / welche bisweilen einer solchen Hitze / die fast allen andern verderblich wäre / nur desto mehr bedürfften. Die winterliche Zeit aber ist allerdings zu allen warmen Bädern unbesquem / weil sie die Schweißlöchlein schliesset / und fast die ganze Natur darinn gleichsam halb todt ist / und zu Beförderung der Cur keine oder wenige Hülffe oder Mitwürckung thun würde / ohne welche doch nichts auszurichten stehet.

Gleichwie aber der allmächtige Gott an keine Zeit gebunden ist / sondern zu aller Zeit gar leichtlich helfen kan / und seine Hülffe denen verheissen / die ihn darum inbrünstig anruffen / nach dieser seiner Zusage : Ruffe mich an in

der Zeit der Noth / so will ich dich er-
 retten / und du solt mich preisen : Also
 muß zuvörderst ein jedweder Bresthaf-
 tiger sein Gemüt zu Gott erheben / als
 der ja in doppelter Noth steckt / indem
 er nicht wie ein anderer gesunder Mensch
 seinen Beruf und Amt versehen kan / und
 zum andern auch nichts anders zu ge-
 warten hat / als den gewissen Tod / davon
 niemand anders helffen kan / als Gott
 der der einzige Helffer ist / nach dem
 Spruch des heiligen Psalms : Wir
 haben einen Gott / der da hilfft / (nem-
 lich durch ordentliche Mittel) und einen
 Herrn Herrn / der vom Tode errettet /
 (nemlich durch Wiederaufhellung aus
 Kranckheiten / daran man sonst sterben
 müste) und ist derowegen höchst noth-
 wendig / für allen andern Mitteln das
 Gebet zu Gott / als das Fürnehmste /
 am allerersten zu erwehlen / und darinn
 um gnädige Vergebung aller Sünden /
 um derentwillen uns Kranckheiten

zur Straffe derselben auferlegt werden /
 und um Gnade / Seegen und Bedeyen
 zur Cur mit unablässlicher Inbrünstigs-
 keit anzuhaken / und nach solchem auch
 die leibliche von Gott verordnete Mits-
 tel ordentlich zu brauchen / als zu diesen
 Bad-Cur vorerst die Purgation des
 Leibes / welche fürs vorher gehen / nach
 solcher aber einen Tag wieder geruhet
 oder inngehalten werden soll / und also
 fort des folgenden Tags in den Früher
 oder Morgen-Stunden wird mit nüch-
 ternem Leibe der Anfang des Badens
 gemacht / da es denn ins gemein also ge-
 halten wird / daß der Badende zum ersten
 oder anfänglich nicht zu tieff einsteiget
 sondern nur bis an den Nabel / auch nicht
 sehr warm / sondern lau / mit Nachgieß-
 sung andern wärmern Wassers / bis es
 recht erträglich warm / aber doch nicht
 zu heiß sey. Desgleichen wird auch be-
 obachtet / daß der Badende sein Haupte
 im Bade bedeckt halte / und darinn we-

der esse/ trincke/ schlaffe noch singe/ noch
auch sich einige hefftige Bewegung des
Gemüths / als Zorns / Schreckens/
geilfächtiger Gedancken / und derglei-
chen übernehmen lasse; Wie lang aber
jedesmaht gebadet werden soll / davon
sind unterschiedliche Meinungen / und
wollen einige sich nicht gering düncken-
de Medici die Badende an gewisse Taf-
feln binden/ daß sie baden/ oder im Bade
verweilen sollen.

Den ersten Tag/

Früh eine Stunde / Nachmittage
 $\frac{1}{4}$ Stunden.

Den andern Tag/

Frühe $1\frac{1}{2}$ Stunden / Nachmittage
eine Stunde.

Den dritten Tag/

Vor Mittage 2. Stunden / Nach
Mittage $\frac{2}{3}$ Stunden.

Den vierden Tag/

Vor Mittage $2\frac{1}{2}$ Stunden / Nach
Mittage $1\frac{1}{2}$ Stunden.

De

der Cur zu halten.

57

Den fünfften Tag/

Vor Mittage 3. Stunden / Nach
Mittage 1. Stunden.

Den sechsten Tag/

Vor Mittage 3. Stunden / Nach
Mittage 2. Stunden.

Den 7. bis 16. Tag/

Solte man vor- und nach Mittage bey
jetzt gemeldeten Stunden bleiben / den
17. Tag aber bis den 21. solte man von
Tag zu Tag um so viel wieder abstei-
gen / als man anfänglich aufgestiegen/
Allein es ist darinn der Natur nichts
fürzuschreiben / sondern kan sich ein jeder
nach seiner eigenen Natur richten / was
dieselbe ertragen kan / welche auch einem
jeden schon an die Hand gibt / was ihm
am zuträglichsten ist / und müssen sons-
derlich die jenigen / so es nicht gewohnet
sind / Achtung auf ihre Natur haben / sin-
temal den Ungewohnten nach einer halb-
ben Stunde ein Angst- Schweiß aus-
zufahren pflegt / da denn in solchem Fall

E v

einer

einer nicht warten muß / bis sich einige Ohnmacht androhet / sondern sobald er anhebt einige Überlästigkeit seiner Natur zu empfinden / mag er sich in Zeiten daraus begeben : Es kan auch / nach unserer Meinung / auf einmal das Badwasser in anderthalb Stunden gnungsame Wirkung in den Leibe thun / da denn eine längere Verweilung im Bade nur ein Überfluß ist.

Sonsten ist auch dieses Wasser schon lange Zeit heilsam befunden worden / dessen bey äußerlichem Badbrauch auch innerlich etwas zu trincken / zur Reinigung des Magens / Eröffnung der Verstopffungen und dergleichen / weil es purgierender Stulbewegender Natur ist / welches Trincken aber nicht fürgenommen werden soll im Bade / wenn man darinn sitzt / sondern frühe / eine halbe Stunde vorher / oder so lang nach Aussteigung aus demselben. Jedesmahliges Aussteigen aber muß nicht
jähling

Jähling / sondern allmählich geschehen /
 nebst Abtrücknung des Leibs mit Zus
 chern / und Verhütung der jähligen
 Veränderung aus der Wärme in kalte
 Luft. Dannenhero denn dienlich / also
 fort auf das Bad sich in ein Bett zu les
 gen / und keines Weges des Spazierens
 in kalter Luft sich alsobald zu unterfang
 en ; Nach der Ausrastung aber im
 Bett / und eine Stunde nach Austretz
 tung aus dem Bade nimt der Patient
 seine Mahlzeit ein / und wenn er solche
 nothdürfftiglich ohne Überfluß gehalt
 en / wartet er zum wenigsten zwei guter
 Stunden / bevor er sich wieder ins Bad
 begibt / damit die Natur die fürnemste
 Arbeit an der Daurung der Speise un
 gehindert verrichten könne.

Die Diæt belangend / befließiget
 man sich bey allen warmen Bädern ges
 under / leicht verdaulicher Speisen / und
 meidet grobe und ungesunde Kost / als
 Schweinenfleisch / Gänse / Enten /

E vi

Käs

Käse/ Milch / Linsen / Bohnen/ Erbsen/
geräuchertes eingefalzenes Fleisch/oder
Fischwerck/ neues trübes Getränck / so-
wol von Bier als Wein. Allein solches
ist nicht sonderlich vonnöhten zu erin-
nern/ weil die Bad-Meister schon von
langer Zeit gewohnet sind das jenige zu
beobachten / was ihren Bad-Gästen
dienlich und zur Cur beförderlich ist / wie
denn auch der ickige Vorsteher dieses
Wild-Bads nun viel Jahre mit gros-
ser Vergnügung und glücklichem Suc-
cess seiner Bad-Gäste / dieß in Wild-
Bade vorgestanden.

Wie lange aber das Baden zu
brauchen / stehet nicht eigentlich zu spe-
cificiren / sondern man muß darinn ans-
halten / bis Besserung des Leibes erfol-
get / und sonderlich damit nicht aufhö-
ren / wenn iho das Bad ein Ausschlagen
der Haut befördert hat / sondern aus-
warten / bis selbiges auch vom Baden
wieder heilet / denn sonst tödliche Ge-
fahr

fahr zu besorgen stehet / wie schon mehr
beobachtet worden.

Endlich steht von diesem Wild-
Badwasser auch zu erinnern / daß davon
die Sage gehet / es habe gegen anderes
gemeines süßes Wasser gleichsam eini-
ge Antipathy oder Widerwärtigkeit /
so daß wenn bey grossem Gewässer des
Pegnitz-Flusses fremdes Wasser in die-
ses Wild-Bad kömme / sausse und brausse
es gegen dasselbe / und gebe sich nicht
ehender zufrieden / bis es selbiges wieder
von sich aus getrieben / wie solches auch
Herr D. Scultetus ausdrücklich in sei-
nem Tractätlein hiervon gedencet / weil
aber solches der Vernunft nicht gemäs /
hat uns für rathsam gedaucht / den Aus-
genschein selbst hierinn zum Zeugen
zu nehmen / und haben demnach eine
Vermischung dieses Wildbad-Wassers
mit anderm gemeinen süßem Wasser ei-
genhändig angestellet / aber im wenig-
sten keine widerwärtige Brodelung

E vij.

zwis-

zwischen beiden gespüret / und woher solte auch solche gewaltige Antipathy kommen? da doch andere in grösserer Ungleichheit zusammenstehende Liquores solches nicht thun / nemlich Wein und Wasser / Bier und Wasser / Del und Wasser / und sind doch diese beyde letztgedachte so ungleich / daß sie sich gar nicht vermischen können / sondern das Del schwimmt oben auf / und dennoch lassen sie sich ohne allen Streit zusammen schütten : muß also ein gelehrter Mann nicht allen Tragen und Mährlein des Pöfels glauben / sondern vorher alles mit der Vernunft und Experientz überlegen / und kan demnach zwar wohl seyn / daß man bey Überschwemmung der Pegnis ein Sauffen in diesem Sammel-Kasten des Wildbad-Wassers gehöret / so aber keine Antipathy bedeutet / sondern die Ursach einiges Geräusches mag daher gerühret haben / daß zu grosser Wassers Zeit das Wasser im
Samm

Sammel = Kasten höher aufgestiegen/
 und an den Wänden Riß- und Löcherlein
 gefunden / und in selbige eingedrungen/
 weil aber kein Vacuum in der Natur
 seyn kan/ und in allen Hölen eitel Luft
 ist/ muß solche Luft/ wenn Wasser in ei-
 ne Höle dringet / zugleich heraus / und
 begegnen also das eindringende Wasser
 und heraus dringende Luft einander mit
 Brodeln und Geräusch/ wie wir täglich
 erfahren/ wenn wir jähling Wein oder
 Wasser in Flaschen mit engen Munds-
 Löchern schütten wollen/ daß es allwege
 mit Kolckern und Brodeln geschieht ;
 Es solte sonst keinem / wofern gedachte
 Sage wahr wäre/ zu rahen stehen/ von
 gedachtem Wasser was einzunehmen/
 denn weil wir stets Feuchtigkeit in uns
 haben/ so von gemeinem Wasser komt/
 würden sich die beyderley Liquores wi-
 der einander aufbäumen/ und mehr
 Schaden als Nutzen im Leibe
 anrichten.

CAP.

CAP. V.

Ob man nicht auch andere innerliche Artzneyen / und was für welche neben dem äusserlichen Badē gebrauchen möge:

Bey Lesung der Heiligen Schrift wird hin und wieder bemercket / daß in uhralten Zeiten gar viel gebräuchlich gewesen / den Leib offft zu baden und waschen / wie solches auch die Histori der Bathseba und Susanna zu erkennen gibt / und haben auch die Israeliten gar offft / wenn sie was Unreines angerühret / sich und ihre Kleider mit Wasser waschen müssen / vermuthlich meist deswegen / weil **G**ott wohl gewust / daß solches Baden zur Gesundheit dienet / darneben haben sie sich auch äusserlich mit Del vielfältig gesalbet / wie der 104. Psalm ausdrücklich rühmet / daß **G**ott des Menschen Angesicht mit Del schön mache / woraus zu verstehen / daß solche
Salz

Salbung zu dem Ende geschehen / daß
 die Haut davon lind / geschmeidig / und
 gleichsam jung geschaffen würde / und
 gibt auch die Erfahrung noch heut / daß
 das Leder mit der Zeit / wofern es mit
 schmieren nicht lind und schmeidig ge-
 macht wird / zusammen schrumpfft / ver-
 schrundet und verrunkelt / welches auch
 der menschlichen Haut zum Theil wie
 verfährt / daß sie vom Alter hart / schrump-
 ffig und runkelig wird / aber mit äuser-
 lichem gebühlichem Baden und lind-
 machenden angefaltten Oltäten wohl-
 länger könt bey Lindigkeit / milderer
 Runkelhaftigkeit / und mehr jugendlich
 scheinender Glattigkeit erhalten wer-
 den / wenn man sich fleissiger darauf
 legte ; Denn eben darum müssen auch
 endlich die alten Bäume nur deswegen
 abdorren / weil ihre Rinden ganz holz-
 haftig erhärten / da sich hernach zwischen
 solchen Rinden und dem Holz die Saf-
 tigkeit nicht mehr also wie bey voriger
 schwam-

re in
 für
 n
 chriff
 t / daß
 ehlich
 D was
 ri der
 nnen
 n gar
 rüh
 Sasser
 t des
 daß
 enet /
 erlich
 104
 Ott
 schön
 olche
 Salz

66 Cap. 5. Von mitlaufenden
schwammigen Weichheit hinauf zie-
hen/und den Zweigen Nahrung zufüh-
ren kan/welches doch eben sowohl durch
Mittel verhütet werden könnte / daß die
Kinden nicht sobald und heftig erhartes-
ten / sondern weit länger weich / lind/
schwammig und attractivisch blieben :
Aber in solchen Dingen ist überall heu-
tiges Tages eine grosse Unwissenheit/
weil die uralte Natur-erkundigende Phi-
losophy iziger Zeit nit sonderlich mehr
excoliret wird/ sondern an statt selbiger
nur ein mündliches Disputiren einge-
führet worden/und also kan auch anheuz-
te den uralten Medicis in Balsamirung
der todten Körper es niemand nachthun/
daß selbige viel hundert ja tausend Jahr
gantz unverweslich solten mögen erhal-
ten werden/wie die Egyptischen Medici
gethan / und auch den heiligen Patriar-
chen Jacob/ auf Josephs Befehl/ balsam-
miret haben/ wie in heiliger Schrift zu
lesen. Und ist demnach das äußerliche
Haben

Baden und Salben eine uralte Sache / und sowohl zur Erhalt- als Widers- bringung der Gesundheit in grossen Brauch gewesen / gestaltsam auch der Prophet Elisæus dem Syrischen Feld- Marschall Naaman auferlegt / zu seiner Gesundwerdung sich im Jordan zu baden / und zu Christi Zeit hat das Wild- Bad Bethesda zu Jerusalem grosse Curen gethan / auch haben die heilige Apostel die Krancken mit Oel gesalbet / und daß auch solche Salbung bey Gesunden damals gebräuchlich gewesen / zu Erhaltung der Gesundheit / solches stehet zu vermuthen bey dem köstlichen Nardens Balsam / womit Christus für seinem Leiden gesalbet worden / daß selbiger zu solcher Salbung sey bereitet gewesen / hernach aber aus Devotion auf unsern HErrn gewendet worden. Solches alles aber wird allhier zu dem Ende angeführet / um zu erweisen / daß man noch heute mehr Ursach hätte / die äußerliche

Mitte.

68 Cap. 5. Von mitlaufenden
Mittel/als Baden/kräftiges Salben/
liebliche Rauchmachung / und derglei-
chen noch viel fleißiger zu treiben / weder
geschicht / denn warum sollte der Höchste
unser Deutschland mit so manchen war-
men und andern Bädern / Olitäten und
wolriechenden Sachen begabet haben /
als zum äußerlichen Brauch / gleichwie
Er auch unzählliche kräftige Dinge zum
innerlichen Gebrauch uns mitgetheil-
et : Aber wieder auf unsere Frage
zu kommen / ob und was für Arzneyen
neben dem äußerlichen Baden inner-
lich zu brauchen : stehet darauf zu ant-
worten / daß gleichwie viel Hände leicht-
ste Arbeit machen / also auch dieses Bas-
des Wirkung nothwendig nur desto
schleuniger und kräftiger befördert wer-
den muß / wenn man neben dem ordent-
lichen äußerlichen Baden auch innerli-
che wohlbereitete / und mit des Bades
Wirkung übereinkommende Arzneyen
mit zu Hülffe nimt.

Was

Was aber solches für Arzneyen
 seyn sollen/ muß man auf das Glied se-
 hen/ welches bresthafftig ist / was seine
 Natur und Eigenschafft ist/ und was es
 für Arzney bedarff / und welche Dinge
 damit in der Signatur überein köm-
 men/ Als zum Exempel / die weibliche Mut-
 ter und deren Gebresten befinden sich zu-
 förderst durch die Bad- Cur gebessert/
 so man aber solche Dinge/ die der Mut-
 ter Signatur oder Bezeichnung tra-
 gen / auch innerlich bey dem Baden brau-
 chet/ stehet leichtlich zu erachten / daß die
 Cur desto ehender und besser von statten
 gehen muß : Es ist aber die weibliche
 Mutter/ wenn sie schwanger gehet/ einer
 runden Form / und was eine solche run-
 de Signatur oder Bezeichnung hat/ das
 kömmt mit der Mutter überein/ und thut
 derselben grosse Hülffe/ als nemlich run-
 de Osterlucywerk / Item Holwerk/
 Muscaten und Muscatenblüt / Lorbeer-
 ren/ Wacholderbeer / weiß Lilienwerk/
 Saffs

Was



70 Cap. 5. Von mitlaufenden
Saffranwurk und andere Zwieseln/
Eyer/und dergleichen/ welche die Mut-
ter zu reinigen / die schwere Geburt zu
befördern/ und andere der Mutter noth-
dürfftige Würckung zu thun allesamt
sehr kräftig befunden werden / sonder-
lich aber werden Eisen und Stahl mit
einem solchen Zeichen ♂ gezeichnet und
verstanden/so auch mit der Mutter über-
ein kömt / und ist fast nichts bessers in
der Welt zur Mutter/als die wohlberei-
tete Medicamenten aus Eisen und
Stahl ; Weiter so befördert das Bad
auch vielfältig die verstandene Menfes
und corrigiret damit das böse Geblüt/
so man aber solche Dinge innerlich zu
Hülffe nimt / die in der Signatur mit
dem Geblüt überein kommen / kan es
ohn weit bessere Hülffe nicht abgehen/
solches aber sind die Blurohthe Simpli-
cien / als Beysuskraut/ Odermenniges
Wurk und Kraut / Erdrauch / Stors-
ckenschnabel / Ferberrohthe / Wohlges-
wurt.

muht/ rohte Schenzung/ Bibenell und
 dergleichen / sonderlich aber die rohte
 Tinctur/ so dieses Wildbad selbstem bey
 sich führet/ und ohne sonderbare Kunst/
 Müh und Kosten daraus erlangt wer-
 den kan/ wenn man nemlich das Was-
 ser nur in gemeinen verglasurten Koch-
 Töpfen zum Feuer setzt / und solange
 bey dem Feuer stehen läst/ bis alles Wasser
 hinweg dünstet/ mit oftmal Nachfüllen
 andern Wildbad- Wassers / weil man
 wohl 100. Pfund Wassers verdünsten
 lassen müste / wenn man so viel solcher
 rohten Tinctur verlange / als für einen
 Menschen zur Cur vonnöhten/ doch kan
 das Verdünsten in unterschiedlichen
 Töpfen zugleich bey dem Feuer / wenn
 man ohne das zum Kochen Feuer hält/
 verrichtet werden: Es ist auch nicht
 vonnöhten/ auf solchen Fall das Was-
 ser vor der Verdunstung zu filtriren/
 sondern man läst es nur also / wie es aus
 dem Brunnen komt/ evaporiren/ und so
 man

72 Cap. 5. Von mitlaufenden
man so viel evaporiret hat / daß ein
halbes Loth Terrestrität sich befin-
det / so hat man für einen Menschen ges-
nug / darüber kan man ein paar Unken
solches distillirten Kräuter = Wassers /
als zur Dresthaftigkeit dienen / schütten /
als zum Exempel / zur Beförderung der
Monat = Zeit / Benzus = Wasser / zum
Aufsteigen der Mutter / Melissen = was-
ser / zur Kräze und Tucken der Haut /
Zaubenkropff = Wasser / und so fort an /
so zergethet in solchem Wasser das jeni-
ge / was von gedachter Terrestrität sol-
virlich ist / und gibt eine gelbrohte Solu-
tion / davon gieffet man das Lautere ab /
bis auf die jenige Terrestrität / so nicht
solvirlich ist / und verwahret selbige ab-
sonderlich / die Tinctur thut man in ein-
sonderlich gläsern Fläschlein / und ge-
braucht sie neben der Bad = Cur innen
Leibs / nemlich auf einmahl 20 / 30 / bis
50. Tropffen / entweder in gemeinem
weissen Wein / oder in einem dienlichen
Kräus

fung der Leber / Milzes und Mesente-
 rii / item zur gelben Sucht / böser cache-
 Etischer Farbe und Disposition / Len-
 denstein / Sand und Gries / Erkaltung
 und Müdigkeit der Glieder / äußerlichen
 Schäden / Geschwulsten / Krätze und
 dergleichen / gebraucht werden : Im
 fall aber die Krankheit von Brechhaff-
 tigkeit des weissen Geblüts / oder der
 wasserfarbigen Saffrigkeit des Leibes
 herzurühren geachtet würde / als da sind
 die unterschiedliche Arten der Gicht /
 Arthritis, Podagra, Schulter- und
 Rücken-Wehe / Hüft-Gicht oder Scia-
 tic, Contractur, Schlag-Lähmnis /
 Gonorrhoea un der weisse weibl. Fluß /
 befindet sich nach der Experiens und
 dieses Bad-Wassers weissen Signatur
 (sinemal es im sieden sowohl seine weis-
 se als rohte Blumen von sich gibt) daß
 auch zu solchen Zuständen diß Wildbad
 sehr heilsamlich zu brauchen stehet / son-
 derlich wenn auch die in gedachter Ter-
 restri-

restriat enhaltene Lunarische / oder
 Salck- und Silber-weiße Tinctur in-
 nerlich darneben gebraucht würde; sol-
 che steckt nun noch in der jenigen Terre-
 striat / woraus die rohte Tinctur schon
 solviret worden / selbige läst man nach
 Abgiessung der rohten Tinctur trock-
 nen / glühet sie in einem Schmelz-
 gelein in einem Wind-Ofen zum stärk-
 sten aus / kochet sie hernach in einem zur
 Krankheit dienlichen Kräuter-Wasser /
 als zum Podagra mit Gamanderlein-
 oder Schlüsselblumen-Wasser / und so
 fort an / so lange / bis sich die weiße Es-
 senz ins Wasser begibt / und in die 2.
 oder 3. Unzen des Wassers zurück blei-
 ben. Alsdenn lästet mans eine Weile
 gesitzen / gießet das Lautere oben ab / fil-
 trirt es aber nicht / denn es setzet sich die
 beste Essenß oben auf / wie ein Cremor,
 und laufft nicht mit durchs filtrum, im
 fall man auch vor dem Siedē das Kräu-
 ter-Wasser mit der calcinirten Terre-

D ij

stri-

76 Cap. 6. Von unterlaufenden
strität vorhero etliche Tage beizete/und
hernach zusammen kochte/ wäre es desto
besser ; So ist auch zu wissen / daß
wenn dieses Bad: Wasser zum Baden
gekocht und gewärmet wird / leget sich
am Boden des Kessels eine steinige Ma-
teri an/ so nichts anders ist/ als gedach-
te Terrestrität / so das Wasser bey sich
führet/ und so man solche breit anschies-
sende Steinlein nur zwischen glühende
Kohlen legt / und wohl glühen läst / bis
sie weißlicht werden / hernach aber ein
distillirtes dienlichs Kräutewasser dar-
auf schüttet/ geben sie ebener massen ge-
dachte weiße Tinctur von sich ; Diese
weiße Essenz nun würde in einem glä-
sern Fläschlein aufbehalten/ für jedwe-
derm Gebrauch durch einander gerüt-
telt / und täglich darvon / früh und zu
Nacht/ auf einmahl in die 50. Tropf-
fen / in einem zum Zustande dienlichen
Vehiculo eingenommen ; Das Ve-
hiculum aber oder Einführungs-Mitt-
tel

tel müste aus solchen Wurkeln und
 Kräutern angestellet werden/welche zum
 Theil mit dem bresthafften Gliede/
 Theils aber mit der weissen Leibs-Saf-
 tigkeit in der Signatur überein kämen/
 als zum Exempel / zum Podagra ist die
 Hermodactel-wurk sonderlich signa-
 turiret / Theils mit der Knoden-For-
 migkeit / Theils mit ihrer weissen Sub-
 stanz / und leistet auch solches in der
 That / gestaltsam sie deswegen schon
 von langer Zeit hero in den Apotheken
 berühmt ist zu den Pillen / welche Ar-
 theticae genennet werden / item zu den
 Pilulis de hermodactylo, desglei-
 chen zu der Latwergen Caryocostinum
 genannt / welche dreyerley Purgier-
 Mittel / wegen der darein kommenden
 Hermodactel-Wurk / von Natur die
 arthritische Materiam peccantem
 aus den äussersten Gliedern / als Hän-
 den und Füßen / nach sich ziehen und
 ausführen ; Auch ist hierzu signiret
 D iij . die

n
 te/und
 s desto
 / daß
 Baden
 get sich
 ge Ma
 gedach
 ey sich
 schies
 ühende
 st / bis
 ber ein
 er dar
 ten ge
 Diese
 m glä
 jedwe
 gerüt
 und zu
 Tropf
 nlichen
 as Ve
 Mits
 tel

78 Cap. 3. Von unterlaufenden
die Stiefwurk / Bryonia genant / so
wie ein geschwollener Schenckel aus-
siehet / und einen häufigen Wasser-
dünnen Safft aus sich rinnen läst / wel-
cher das Gliedwasser bezeichnet ; es ge-
höret auch hieher die Jalappen , wurk /
Mechoacanna, Lerchenschwam / wild
Saffran-Saamen / Juden-Kirschen /
klein und grosse Klettenwurk / Knob-
lauch / Hagenbutteln / und andere dero-
gleichen Dinge / welche Theils die ar-
thritische Knoden / Theils die darinn
sich granulirende Podagriscche Mater-
ri / Theils die weisse Safftigkeit des Leis-
bes bezeichnen / und allesamt die Podag-
riscche Materi entweder durch den
Stulgang / oder weißlichen Harn stat-
lich ausspurgieren / und müsten auch sol-
che Vehicula daraus bereitet werden /
die bald purgieren / bald nur allein den
Harn bewegen ; sonderlich aber stellet
die Signatur der weissen Leibs-Safft-
tigkeit mit aller Macht für Augen der
wols

wolbereitete Mercurius dulcis mit seiner weissen Farbe und dulcedine insipida oder wassersüßem Schmack / und weiset auch zugleich / was für grosse Gewalt die phlegmatische unter den Krebs gehörende Simplicia (darunter der Mercurius der Färnehmste) erzeugen alle Schärffe in unschmeckliche Wassers Süßigkeit zu verkehren / Denn erstlich wird der Mercurius sublimiret von gemeinem Salz und Bitriol / und nimt dererselben scharffe Spiritus in sich / und wird davon so corrosivisch / daß er die härteste Metallen zerstöret und zerfrisst und wenig Bran desselben / durch Einnehmen / Menschen und Vieh hinrichten könten / weil er Magen und Därme durchfrisst / wenn man aber unter solchen giftigen Sublimat nur noch so viel frischen Mercurii Crudi reibt / als er will annehmen / und zusammen sublimiret / verlieret sich alle gedachte corrosivische Schärffe / und wird in dulcedinem

Div insi-

80 Cap. 5. Von mitlaufenden
insipidam verwandelt / daß man dessen
20. bis 40. Gran mit grossem Nus den
Menschen eingeben kan / purgiret auch
sowohl das Geblüt (dessen Signatur
er ebenmässig trägt / und inwendig blut-
roht ist) als die weisse Leibes- Safftig-
keit / dermassen / daß mit ihm der Husten
curiret worden / allein man muß ihn wol
præpariren / und keines Weges den
gemeinen auf den Kauff gemachten
darzunehmen / welcher nicht recht præ-
pariret wird / und daher in kurzem aus
der Luft eine malignität attrahiret /
welches aber nicht geschicht / wenn er
recht præpariret wird / wie wir solches
alles im ersten Tomo der Land- Apo-
theken angewiesen ; Auch tragen sol-
che Signatur andere mehr weisse Pul-
ver / welche zum Theil durch den Stul-
gang / Theils durch den Urin / Theils
durch den Schweiß purgiren / als der
Cremor tartari, die præparirte Krebs-
Augen / das wohl und frisch bereitete

An-

Antimonium Diaphoreticum und Bezoardicum Minerale und dergleichen/ Item/ alle fixe und flüchtige Sali-
 lien/ als welche allesamt den Harn treiben/ und das Glied- Wasser reinigen.

Sonderlich aber kan unser Febrifugum magnum in dieser Signatur der weissen Farbe und dulcedinis insipidae die Stelle eines Obristen oder noch höhern Officiers ganz rühmlich vertreten / als welches die innerliche Schärffe/ davon allerhand Fieber entstehen/ dermassen geschwind und durchdringend verändert / daß meistentheils und der mehr als hundertfältigen Experiens nach einer oder zweyen Dosis dieses Febrifugi alle Fieber / sowol acuta und maligna als intermitten-
 tes, sie mögen seyn im Anfange oder Mittel/ aus dem Grunde weichen müssen / bloß alleine durch eine liebliche Schweißausreibung und Versüßung, der innerlichen Schärffe in unschmeckliche

D v liche

den
 in dessen
 aus den
 ret auch
 gnatur
 nig blut
 safftig
 Mustas
 ihn wol
 ges den
 nachten
 ht prä-
 em aus
 ahiret /
 denn er
 solches
 Apoz
 gen solz
 e Pulz
 Stulz
 Theils
 als der
 Krebs
 eritete
 An-

liche Wasser: Süßigkeit / wie dergleichen auch die gepulverte Krebs: Augen die Schärffe des Wein: Essigs Angesichts abtöden und Wasserhafftig machen / auch in Vertreibung der Fieber / ja der Pest selbst / sich kräftig erzeigen.

Und aus diesem Grunde ist solch Febrifugum auch fürtrefflich zum Podagra / solches sehr zu erleuchten / und dessen Schmerzen weit linder und länger ausbleibend zu machen / die gänzzliche Cur aber verrichtet es nicht. So hat es auch aus eben diesem Grunde vielfältige Curen in Mania oder der würcklichen Tollheit / und zwar an vielen solchen / die lange an Ketten und Banden gelegen / beständig gethan / wie auch an der anhebenden Wassersucht / doch muß es zu diesen beeden etwas anders præpariret werden / daß es purgieret / aber in seiner Schweiß: treibenden Art ist es auch zu allen Mängeln der
Nutz

Mutter sehr dienlich / wie es denn auch
in furore Uterino oder Tobigkeit von
der Mutter / die radicale Hülffe erzeis
get.

CAP. VI.

Wie dieses Wild-Bad-Wasser
in seiner Wüchfung mit geringen
Müh und Kosten weit mehr
gestärcket werden
könne.

Wir haben droben erwiesen / daß
die rohte Tinctur / so in diesem
Wildbad-Wasser befunden wird / kein
specificirtes martialisches Wesen sey /
sondern ein noch unspecificirter mi-
neralischer Sulphur / und aus allerley
rohtgefärbten mineralischen Dingen
gezogen werden könne / damit aber wol-
len wir die martialischen Dinge nicht
verkleinert haben / als ob sie nicht auch
dergleichen herrliche Krafft in sich füh-
reten / sondern wir zeigen vielmehr selber

D v j

an/

84 Cap. 6. Von Verstärkung

an/ daß auch eben dieselbe rohte Tinctur
in Eisen und Stahl selbstem ganz übers
flüssig enthalten / aber auf metallische
Art specificiret/ jedoch darum in Ver
mögen nichts geringer / gestaltsam wir
uns der bereiteten Medicamenten aus
Eisen un Stahl vielfältig mit erwünsch
tem Succels an Krancken bedienen/ al
lein es hat das specificirte Eisen und
Stahl diese Eigenschafft/ daß die dar
aus bereitete Medicamenta nur dem
mittlern Alter vom 15. bis 50. Jahr
über die massen wohl bekommen / was
aber in Jahren drunter und drüber ist/
deren Zustände wollen sich von martia
lischen Medicamenten nicht bessern/
welches für uns noch kein Author an
gezeigt / wir aber unzählbarlich in der
Experienz beobachtet / aber noch nie
keinen gesehen/ deme es nach dem 50sten
Jahr gut gethan hätte / dessen Ursach
nach unser Meinung ist/ weil die Eisens
Vitriolität aus ganzer Natur die über
flüssige



flüssige gelbe Galle verzehret / selbige
 aber bey Kindern und Alten vorhin
 schwach ist / bey mittlern Alter aber zu
 reichlich vorhanden / und von der Eisens
 Vitriolität gebrochen und temperiret
 wird / und weil die Galle gleichsam das
 Koch-Feur ist des Menschlichen Leibes /
 und im Alter ohn das abnimmt / können
 nothwendig die Arzneyen / welche solch
 Feur noch mehr dämpffen / ohn welches
 das Leben nicht bestehen kan / nicht wohl
 zuschlagen.

Weil aber unser Wild-Bad ohne
 das nur dem mittlern Alter gerahet
 wird / so kan man ohne Bedenckung die
 Stärckung desselben durch die Eisens
 Essenz fürnehmen : Denn das Eisen
 stehet mit dem Menschen in einer unz
 säglichen Harmony , und ist durch und
 durch gefärbt / wie klares Blut / darum
 können wir ohne dasselbe nicht wohl le
 ben / denn alle Instrumenta / womit wir
 pflü-

pflügen / bauen / und alle Handwerke
verrichten / werden aus Eisen un̄ Stahl
gemacht. Darum / ob schon das Eis
sen wegen seiner Menge / darinn es
Gott aller Welt gegeben / für allen
Metallen am unwehrtesten / scheint es
doch in heiliger Schrift über das Gold
erhaben zu seyn / denn als der Höchste
den Israeliten desto mehr vorstellen wol
te / was für ein herrlich Land Er ihnen
einraumete / sagt Er / daß dessen Steine
Eisenwären / und Erz / das ist / Kupffer
aus Bergen gehauen würde / des Gold
des aber gedencket Er daselbst nicht /
zum Zeichen / daß diese Metallen die nö
thigsten zum menschlichen Leben wären /
sonderlich Eisen und Stahl / und setzet
es demnach oben an / und wer weiß / ob
nicht das Wasser des Jordans und
Teich Bethesda die heilsame Krafft
auch etlicher massen vom Eisen = Erz
gehabt / ob wohl deren Würckung für
Göttliche Wunderwerck allein zu hal
ten /

ten / denn weil des Landes Steine Eisen
 gewesen / und die Gebürge darinn
 solch Eisen- und Kupffer-Erz reichlich
 gegeben / werden wol die herfürquellende
 Wasser deren Kräfte auch theilhaftig
 gewesen seyn / welche Wasser meist in
 den Jordan geflossen / auch selbiger bey
 den Gebürgen des innen mit Erz / auss-
 wendig mit Cedern / Myrren / Weyhs-
 rauch- Bäumen zc. erfüllten Libani
 entsprungen.

Aber auf unsere Stärckung des
 Wildbad-Wassers zu kommen / so dies
 net zu wissen / daß gar nahe in der Nach-
 barschafft / und wenig Meilen von
 Nürnberg / die Steine auf den Feldern
 und Wegen / wie im gelobten Lande / pur-
 lauterer Eisen- Erz sind / sonderlich in
 dem Gebiete des Durchläuchtigsten
 Fürstens von Pfalz-Sulzbach / Chris-
 tiani Augusti, da man allenthalben in
 den Feldern grosse und kleine Eisens-
 Steine

Steine findet / das Eisen aber solches Landes ist mit dem rohten Sulphur so überflüssig überladen / daß es sich keines Weges in schmelziges Eisen schmelzen läßt / sondern brüchig bleibt / solches überflüssig Sulphurische Eisen aber ist zu der Arzney und diesem Brauch nur desto besser / und weil die Fuhrleute von dannen Wochenlich / Jahr aus Jahr ein / nach Nürnberg fahren / könnte man um ein geringes Geld so viel Eisensteine mitbringen lassen / daß das Wildbad Wasser stets damit zu stärken stünde / nemlich auf diese Weise / daß man für einen Patienten nur etwan einen Eisenstein / von zwey / drey oder vier Pfunden / etliche mahl glühete / und in dem Wildbad Wasser ablösche / so begibt sich darvon so viel Krafft ins Wasser / daß eine weit stärkere und geschwinde re Arzney Wirkung dadurch erlanget wird / sonderlich zu auswendiger Heilung der Krätze / Schrunden / flüssiger Schätz

Schäden und dergleichen / Es wäre
 auch nicht vonnöhten / bey jedwedem
 Baden solches zu thun / sondern nur
 denn und wenn / und sonderlich gegen
 das Ende des Badens / nach dem Aus-
 schlagen um die gänzlichliche Heilung zu
 befördern ; Wie aber zur innerlichen
 Arzney eine gute Martialisches Præpas-
 ration anzustellen / läst sich solches hier
 in der Kürze nicht lehren / es solt es auch
 der gemeine Mann nicht nachmachen
 können / weilen darzu die Spagyrische
 Kunsterfahrung vonnöhten / wir wol-
 len aber / geliebts G^ott / Anstatt ma-
 chen / daß zu jederzeit eine vortreffliche
 Tinctura Martis / so an statt obgedach-
 ter rohter Wildbad Tinctur innerlich
 zu brauchen / und in kleinerer Dosi, nem-
 lich bey funffzehnen bis zwanzig Tropfe-
 fen / auf einmahl / in ermeldeten Apothes-
 eken im Vorrath sey / so zu allem dem /
 worzu das Wildbad sonst gut ist / bey
 äusserlicher Badung in demselben in-
 nerlich

90 Cap. 6. Von Verstärkung

nerlich in andern den Zuständen dienlich
chen Vehiculis eingenommen werden
kan/ um die Würckung des Bild=Bas
des weit höher zu bringen/ weder allein
durch äußerlichen Brauch geschehen
mag/ und dienet solche Tinctura Mar-
tis sonderlich zur Reinigung des Ge-
blüts/innerlicher Verstopffung der Le-
ber/ Milkes/ Mesenterii, und ande-
rer Theile/ stärckt gewaltig den Ma-
gen und dessen Daurung/ ist gut wider
Milzbeschwerung/ Schwehrmütig-
keit/ Aufröpfung/ Bläste und Windel
verzehret die Materie/ davon die Gelbes
Sucht/ Colic und Krimmen kommen/
raunt hinweg den Unraht im Magen/
und andern Hölen/ wovon Tertian,
Quartan und andere Fieber kommen/
reiniget die Harngänge/ und treibet
Harn/ Gries und Menses, doch ist zu
corrigirung des weiblichen Geblüts
unser rohtes Mutter= Elixir am besten/
Das wendet die jenigen Gebresten/ da-
von

von sowohl Mangel als Überfluß der
 Monat-Zeit kommen / macht die Un-
 fruchtbaren fruchtebar / wie wir schon
 vielfältig erfahren / und ist sonst zu allen
 Gebrechen der Mutter / als Aufsteiz-
 gen / Verschleimung / Schmerzen /
 Blehung / und wie sie Nahmen haben
 mögen / eine der besten Arzneyen / davon
 in die 20. bis 30 Tropffen auf einmahl
 in andern Vehiculis, so wohl bey Ges-
 brauch dieses Bades / als sonst zu anderer
 Zeit / eingenommen werden / und soll
 ebener massen in ermeldten Apothe-
 ken im Vorrath gefunden
 werden.



CAP.

diens
 werden
 Bas
 allein
 behen
 Mar-
 Ge
 er Le
 andes
 Mas
 wider
 nütig
 Sinder
 selbes
 men/
 agen/
 tian,
 men/
 reibet
 ist zu
 blüts
 esten/
 das
 von



CAP. VII.

Von andern Commoditäten/
und sowol zur Gesundheit als recrea-
tion dienlichen Nutzbarkeiten/ so nes-
ben dem Gebrauch des Wild-
Bades zu genießen.

D S wohl nicht vonnöthen/die welt-
berühmte viel = lobliche Stadt
Nürnberg zu beschreiben / als welche
vorhin durch alle Welt beruffen / und
eine schöne Zierde des ganzen Römis-
schen Reichs ist / so finden wir doch nicht
undienlich / eins und anders ausdrück-
lich zu gedenccken / was für Recreation/
Lust = und Nutzbarkeit für vielen andern
Bädern nur bey diesem zu haben / denn
ob schon viel herrliche warme Bäder
und Gesundheit = Quellen hin und wie-
der in unserm Deutschlande berühmt
sind / fällt doch auch viel Mangel bey
denselbigen vor / daß sie bald an rauhen
einsaz

In solchen Orten sind / bald unleutselige
 Aufseher und Wirthe haben / bald ein
 oder andere Victualien / so dieser oder
 jen er von Natur liebt / und ohne dieselbe
 gar nicht wohl gedeyen kan / des Orts
 und gantzer Nachbarschafft ermangeln
 müssen / welches alles bey diesem Wild-
 Badt niemahls zu befahren / sondern in
 Nürnberg alles zu haben stehet / was der
 Mensch nur verlanget / denn für erst
 bringt auch die erste Anschauung dieser
 schönen Stadt den Augen der frem-
 den Ankömmlinge sonderbare Lust und
 Erquickung / und haben folgendts die
 Wahl unter den häufigen wohlbestell-
 ten Wirthshäusern einzufehren / wo es
 für jeden am bequemsten / und kan nach
 seinem Vermögen theur oder wohlfeil
 zehren / auch wird ihm überall von den
 von Natur freundlichen und leutseligen
 Einwohnern / sie mögen seyn hoch oder
 niedrig / mit aller erdencklichen Höflig-
 keit / Ehr- und Freundschafft-Bezeu-
 gung

94 Cap 7. Von Commoditäten
gung begegnet ; Ferner so sind auch
in dieser Stadt Nürnberg unterschied-
liche denckwürdige Sachen zu sehen / als
erstlich die Kaiserliche Residenz oder
Schloß der Stadt / wo die Römisch-
Kaiserliche Majestät / wenn Sie in
dieser Stadt sich aufhalten / zu resi-
diren pflegen / welche man die Besten nen-
net / und ein uhraltes Schloß ist / so all-
bereit zu Caroli Magni Zeiten gewesen /
wobey er eins seiner wider den Herzog
in Bavern Tassilonem ausgerüsteten
dreyen Kriegs-Heere / das andere aber
an der Donau / und das dritte am Tri-
dentinischen Gebürge sich lagern lassen /
von wem es aber eigentlich erbauet wor-
den / kan man keine eigentliche Gewiß-
heit haben ; Einige zwar wollen / es
habe den Namen von Norico, dem äl-
testen Sohn Herculis ; andere aber /
und zwar die meisten / geben für / es sey
der Name Nürnberg so viel als Nero-
mis-Burg / weil zu Kaisers Claudii
Tiberii

Tiberii Neronis Zeit es erbauet worden. Zwar die Historien melden / daß der selbe zu Augusti Zeit / Anno 7. nach Christi Geburt ein Kriegs-Heer in Deutschland geführet / und bis an die Elbe kommen / auch 10. Jahr hernach / als er schon Käyser gewesen / abermahl einen Zug wider die Deutschen fürgenommen / allein es ist davon ganz keine unzweifliche Gewisheit / und wäre also unbillich / dieses berühmte Muster aller guten Zucht / Tugend und Kunstreichheit / nach dem abscheulichen Nahmen Nero zu nennen: Denn ob schon dieser Tiberius Nero nicht eben solchen Namen so garstig gemacht / wiewol er auch Tyranny gnugsam getrieben / sondern Domitius Nero, welcher seine leibliche Mutter umt bringen und aufschneiden lassen / um zu sehen / wo er / Nero, in Mutterleibe gelegen und empfangen worden / so ist es doch nunmehr mit solchem greulichen Namen beschaffen / wie
 mie

96 Cap. 7. Von Commoditäten
mit dem Namen Judas / welcher von
dem Patriarchen Jacob an / bis zu Chris-
sti Zeit ein schöner Name gewesen / auch
in Christi Geschlecht = Register selber
vorkommt / doch in dem so S. Matthæus
beschrieben / nur einmahl / welches für
das väterliche Stamm = Register zu
achten / darinn Josephs Vater Jacob
heißt / in dem aber / so S. Lucas beschreibet
/ stehet der Name Judas dreymahl
und ist solches vermuthlich der mütterliche
Stamm / als in welchem des Josephs
Vater Eli genennet wird / und Zweifels
ohne des Josephs Schwehr = Vater /
und der heiligen Mariæ leiblicher Vater
gewesen / Nachdem aber der Ver-
räther Judas seinen lieben HERRN so
treulofer Weise verrathen / ist solcher
Nahme von der Zeit an so abscheulich
worden / daß kein Mensch in der ganzen
Christenheit / er sey auch von welcher
Sect oder Religion er wolle / das Herz
hat / einig Kind also zu nennen ; weil es
nun

nun Nero schier noch ärger gemacht/
 wie solte man denn eine solche löbliche
 Stadt nach so garstige Namen nennen/
 da doch viel glaublicher ist / daß weil die
 ganze Stadt Nürnberg auf der Nord-
 Seiten einen einigen erhabenen Berg
 macht / nach solchem Berge ihr der Na-
 me gegeben worden / daß Nürnberg so
 viel heißen soll als nur ein Berg; auch
 könt mans mit gutem Fug und Reche
 herderiviren von Nehren / daß es gleich-
 sam heißen soll Nehend- Burg / oder
 Nährungberg / sintemal allem Ansehen
 in Vermuthung nach der erste Anfang
 dieses Orts von allda gesuchter guten
 Ernehrung entstanden / indem die gute
 Gelegenheit der Flüsse / Pegnis und
 Regnis allerley Leute dahin gezogen /
 sonderlich aber solche / die sich auf aller-
 ley metallische Arbeit verstanden / welche
 an diesem Fluß / der Pegnis / Hammers
 und Schleiffmühlen aufgerichtet / als
 lerhand Eisenwerck geschmelzet / ge-
 schmies

E

schmies

schmiedet / und zu Rauffmanns Manu-
 facturen bereitet / und hat ohne Zweifel
 der Hunnen feindseliger Einfall / so das
 zumahl ganz Deutschland mit Einfäl-
 len und Verwüsten geplagt / viel treffli-
 che Leute anderer Orten verjagt / welche
 sich in diesen Theil des Harz-Waldes
 begeben / um für der Hunnen Einfall
 sicher zu seyn / gleich wie auch die Stadt
 Benedig von wegen der Furcht für den
 Hunnen den Anfang genommen / da
 die Leute in die wässerige Dörter gewi-
 chen / daß man ihnen nicht beykommen
 möchte / und dahin ihre Stadt gebauet
 und also haben sich auch in diese Geg-
 end viel sinnreiche Leute gesamlet / als
 lerley Werck wie auch Getränd-Müß-
 len angegeben / und endlich einen solchen
 Bau angefangen / der noch heute nicht
 viel zu verbessern / und gnugsam unserer
 Vorfahren grossen Verstand / und sinn-
 reiche Mahnungs-Inventiones zu er-
 kennen gibt ; Endlich aber ist dieser
 Ort

Ort zu einer solchen namhaften Stadt worden/ daß selbige aniko in ihrem Umkreis in die 8000. Schritt begreift/ und ist mit einer doppelten Mauren umgeben / deren inwendige zweyhundert Thürne hat / und die auswendige Maur solcher / ob wohl was kleinerer Thürnel auch nicht viel weniger / und ist von außen mit einem Stadt-Graben umgeben / so zwanzig Ellen tief und breit / auch auf beiden Seiten mit Mauren aufgeföhret ist / über welchen 6. Thore der Stadt nach unterschiedlichen Orten gehen / auch fließet die Pegnitz von Osten nach Westen dadurch / an welcher zu beiden Seiten unzählbare Werckstätte liegen / als Eisenhammer / Draht-Mühlen / Pappyr = Schleiff = Korn-Mühlen / und dergleichen / welche das Wasser treibt / und allerley Werck darbey gemacht wird / über welchen Fluß fünf schöne grosse steinerne gewölbte / und sieben hölzerne Brücken gehen ; in

100 Cap. 7. Von Commoditäten
der Stadt werden hundert und zwanzig
gemeine Brunnen gezehlet; Es finden
sich auch darinn viel grosse Marckplä-
tze / als der Herrnmарck / Obsmarck /
Weinmarck / Milchmarck / Kornmarck /
Rossmarck / Heumарck / Säumарck /
Holzmarck / so allenthalben mit gross-
sen schönen Häusern geziert: Item:
zwey sehr reichlich = versehenene Hospitäl/
und zwey andere Armen = Häuser / deren
eins ein Kohlgiesser / Namens Landau-
er / Anno Christi 1501. gestiftet / von
welchem die all gemeine Sage gehet / dab-
er die Kosten / so zu dieser Stiftung an-
gewendet worden / von Alchymistischer
gemachtem Golde bekommen / und sei-
nem eigenen Vorgeben nach / von eini-
gen Blumen / welche er auf der Wiesen
vor der Stadt / die Haller = Wiesen ge-
nannt / gefunden / und mit sich heim ge-
tragen / und als er darauf eine Quantität
Messing geschmelzt / und die gedach-
te Blumen ohngefähr darein fallen las-
sen /

sen / habe davon der im Fluß stehende
 Messing sehr aufgewallet / und sey end-
 lich in Gold verwandelt worden / wels-
 ches er / als von G. Ott beschehret / hins-
 wieder zur Ehre G. Ottes / nemlich zu
 diesem Armen-Hause / darinn täglich
 zwölff arme Männer gespeiset und unter-
 halten werden / angewendet : es habē sich
 auch nach der Zeit viel Nach- Künstler
 gefunden / die alle Blumen gedachter
 Wiesen / auf gleichen Zweck versucht / ja
 man hat die ganze Wiesen abgemeyet /
 alles Abgemeyete gedörret / und auf
 Messing versucht / aber alles vergebens /
 und solten die guten Leute bedacht ha-
 ben / daß solches eine ohnmögliche Sa-
 che sey / denn wie solte ein verbrennliches
 Heu / welches im Feuer Angesichts weg-
 brennet / und mit dem Rauch in die Luft
 verfliegt / ein solch unverbrennlich Me-
 tall / wie das Gold ist / dem in keinem
 Feuer was abgehret / machen können ?
 Sondern wosern die Sache sich also

102. Cap. 7. Von Comoditäten
verhält/wie man beständig erzehlet/und
auch das Stiffte selbst die Sache schei-
net klar zu machen/wird er solches Gold
auf andere Weise aus den Metallen
selbst gebracht haben/wie denn die Men-
ge der Bücher sind/ die solche Kunst be-
haupten/ dunkel beschreiben / und hoch
bethouren/ daß sie / die Auctores, sol-
che Kunst eigenhändig gemacht / und
wahr befunden/ wie solches Graf Tre-
visanus, Nicolaus Flamellus, Basi-
lius Valentinus und viel andere mehr
von sich selbst melden / auch der glaub-
würdige Helmontius ihm selbstem zwey-
mahl begegnet zu seyn/bezeuget/ daß sol-
che Männer zu ihm kommen / und in
seiner Gegenwart Gold gemacht/ deren
einer mit einem halben Gran/ oder dem
sechshundertten Theil einer Unzen 19
Loht und ein halbes gutes Gold ge-
macht/ und habe er/ Helmontius, noch
so viel des Goldmachenden Pulvers bey
solchem Mann gesehen/ daß er damit
zum

zum wenigsten noch zweymahl hundert
tausend Pfund Gold sollte haben ma-
chen können; Doch mag hierauf ein
jeder halten/ was ihm gefällig/ wir erz-
ehlen es allein wie in Nürnberg die ge-
meine Sage von dem Stifter dieses
Armen-Hauses gehet.

Weiter so ist diese Stadt auch ein-
ne Aufbehalterin des Kaiserlichen Or-
nats/ als Krone/ Scepter/ Reichs-Äpfel/
Gewand/ Schwerdt/ und was daz-
zu gehöret; Aber der grössesten Rari-
täten eine/ so in der Welt seyn mögen/ ist/
das darinn im Hospital des heiligen
Geistes in Verwahrung ist einer von
denen Nägeln/ womit der allerhöchste
Himmels-Kaiser/ gegen welchen der
höchste Potentat der Welt für nichts
zu achten/ ans Creutz genagelt gewesen/
und uns mit seinem schmählichen Tode
zu den höchsten Ehren des Himmels er-
haben/ welchem dafür Dank/ Lob/ und

E 10

E 10

Ehr gesagt sey / in Ewigkeit. An-
 derer denckwürdigen Sachen mehr / als
 des fürtrefflichen wohl = ausgerüsteten
 Zeug = Hauses / Zucht = Hauses / Findel =
 Hauses / Banco = Hauses / der künstlichen
 Spring = Brünnen und dergleichen / für
 dieses mahl zu geschweigen.

Im übrigen ist auch nicht der ge-
 ringsten Commoditäten eine / daß die best-
 hastige Ankömmlinge unter denen häus-
 lichen berühmten Doctoribus Med. des
 hochansehnlichen Collegii Medici, und
 sehr vielen Stadt = Chirurgis ebenmä-
 ßig die Wahl haben zu consuliren / wel-
 che sie wollen / und die zu erwehlen / die
 das meiste Lob haben / welches bey den
 meisten andern Bädern niemahls also
 zu erlangen / sondern man muß daselbst
 noch wohl froh seyn / daß man etwan
 eines einigen Medici habhaftig werdel
 zu geschweigen / daß an solchen Orten
 wol gar keine / oder doch gar schlecht vers-
 sehene

C A P. V I I I.

Don einigen merckwürdigen
Puncten / so bey diesen Bad/Curen
zu beobachten.

D Roben im vierdten Capitel ist ges
dacht worden / daß dieses Wilds
Bad auch wider Schwindsucht und
Auszehrung des Leibes gut befunden
wordē / das ist / wider dasjenige Schwinz
den und heftische Abnehmen / so nicht
von verletzter schwüriger Lungen her
rühret / wider welche heftische Dispo
sition auch die Alten / und sonderlich
Galenus ebenmässig das Baden / und
zwar nur in gemeinem süßen Fluß / oder
Regen-Wasser vielfältig gerahen und
gebraucht / so daß die Angewehneten
darzu zwey oder drey mahl des Tages
haben baden müssen / wie in dessen
Meth. Med. zu sehen / und nach dem
Baden sind sie mit gemeinem süßen

E vj

Baums

Baumöhl / oder noch besser mit einem
 zur Kühlung præparirten Oel oder Fett-
 tigkeit / als Merkweyel = Oel oder einer
 bequemen Salben / (massen Galenus
 sein Unguentum infrigidans darzu
 verordnet) gesalbet worden / alles zu dem
 Ende / daß die auszehrende Hitze erküh-
 let / und die durch die heftig austreibende
 Wärme und Verdunstung zu viel ers-
 weiterte Schweißlöchlein nach und
 nach verengeret / und doch nicht ganz ges-
 stopffet würden / sintemahl die gänzlich
 verstopffte Ausdünstung in der Erden
 ein Erdbeben / und im menschlichen Leis-
 be ein noch hefftiger Fieber und Zerstö-
 rung anrichtet / und müsten also die kühl-
 lende Bäder und Salbung also einge-
 richtet seyn / daß sie auf einmahl die aus-
 zehrende Hitze löscheten / und die starcke
 Ausdünstung zwar verringerten / aber
 nicht allerdings sperreten / sondern die
 kühlende Fettigkeit die Schweißlöch-
 lein zwar etwas zusammen ziehen / aber
 auch

sehene Apotheken sind / denn wo wenig
Vertrieb ist / da kan auch nicht viel in
Vorrath geschaffet werden / da hergez
gen in dieser Stadt derer zum besten ver
sehenen Apotheken in der Zahl achte
sich befinden.

Und endlich so ist auch dieses mit
unter die Commoditäten zu rechnen / daß
man von allen Orten immer die beques
meste Gelegenheit hat / in diese Stadt
zu gelangen / als die just mitten im
Deutschland / ja gleichsam im Centro
Europæ ligt / und also von allerley Or
ten die Zufuhren dahin / wie alle Linien
des Circuls nach dem Mittel-Puncte
gehen.

Weil nun dieses eine Sache ist /
womit zu beyden Seiten allen und jeden
gedienet ist / nemlich Reisenden und
Fuhrleuten / Krancken und Medicis,
Schadhaftigen und Wund-Verzten /

E v

Wir

Birthen und Gästen / Kräamera und
 Käufern / und in Summa / allen / ohne
 Unterschied / bis auf die ärmsten Bett-
 ler / deren auch bey solcher Gelegenheit
 nur desto weniger vergessen wird / so
 will ich nicht hoffen / daß mir von einis-
 gem mit Fug es solt übel ausgedeu-
 tet werden mögen / bey Beschreibung
 dieses Wild = Bades anderer Commo-
 ditäten ausdrücklich mit zu gedencken /
 denn oftmahls gute Sachen sind / die
 vielen zu Nutz gereichen könten / viel
 aber nichts davon wissen / und also
 auch das Unbewuste nicht bes-
 gehren oder gebrauchen
 können.



Von merckwürd. Puncten. III

ten man zuörderst die Eltesten oder
Seelensorger zu sich beruffen / und ihr
Gebet für den Krancken thun lassen /
und folgendes denselbigen in des H. Ern
Nahmen mit Del soll salben lassen / so
werde G. D. dem Krancken wieder
aufhelffen / und ihm auch seine beganges
ne Sünden verzeihen und vergeben ;
Ist also an guten kräftigen Salben /
zu Curirung allerley Kranckheiten nicht
wenig gelegen / und können solche aus
vielerley Fettigkeiten (denn nicht vers
gebens G. D. so mannigfaltige erschaf
fen) zugerichtet werden. Und ist sol
ches äußerliches Salben / wie droben
schon gedacht / bey den Uralten so wohl
an Gesunden als Krancken vielfältig im
Brauch gewesen / gestaltsam auch Plini
us erzehlet im 22. Buch C. 24. daß eis
ner / Nahmens Pollio, von Leibe und
Gemüch im höchsten Alter dermassen
bey Kräfften blieben / und zu so hohem
Alter kommen / daß er darinn das ges
wöhnlich

wöhnliche menschliche Alter übertroffen / und als deswegen Kayser Augustus ihn gefragt / durch was Mittel er zu solchem Alter kommen / habe er Rähtselsweise geantwortet / er brauche äußerlich Del / und innerlich Getränk von Honig / ohn Zweifel ebener massen das durch verstehend / daß er durch Salben die Haut lind und für runzelhafftiger Einschrumpffung erhalte / innerlich aber kräftige Arzneyen (so damahls gleich dem Michridat und Theriac vielfältig mit verschäumten Honig præpariret worden) zu Hülf nehmen ; Der gleichen Exempel erzehlet auch der Engeland. Philosophus Rogerius Bacon in seiner Epistel de Secretis Artis & Naturæ Cap. 7. daß eine hohe Weibs Person in Engeland in ihrem Walde einer weissen Hirsch oder Hindin nachgejagt / und sey auf solcher Jagd eine Salbe gefunden worden / womit der Wald Forster sich am ganzen Leibe gesals

auch zugleich weich / lind und schlipffezig erhalten müste / damit dennoch die nothdürftige Ausdünstung leichtlich durchbrechen und herausdringen köntel welche Qualitäten unser Wild = Bad viel besser / als einig gemein Wasser / verrichtet / denn es ist einer etwas herben und zusammenziehenden Art // und hat dagegen so viel Salis Gemmae bey sich / als zu dieser Sach vonnöthen / nemlich die Schweißlöchlein für gänglicher Verstopffung zu erhalten // ja wenn sie auch schon verstopfft wären / würde das Sal Gemmae und gemeine Koch = Saltz wieder einige Oeffnung machen / wie sie auch an den härtesten Metallen thun / welche sich selbst durch den Fluß ders massen constringiren / daß weder Wasser noch Del / noch Luft dadurch dringen kan / aber wenn nur Koch = Saltz / oder Sal Gemmae, ins Wasser gethan wird / dringet solches gesaltzene Wasser nach und nach durch die verschlossene Poros

E vij

und

und ziehet aus dem Metall allgemach
 seine gefärbte animam, und also thut
 auch das Sal Gemma in unserm Bilde
 Bade; Aber zu den Hecticis müste
 dis Bad keines Weges gebraucht wer-
 den/ wie sonst geschicht / sondern nach-
 dem die kochende Hitze des Feuers des
 Bades Kräfte gleichsam gezeitiget /
 oder seine weisse und rohete Blumen her-
 für getrieben / müste es zu diesem Zweck
 wieder in so weit erkalten / daß es von
 Anfang bis zu Ende des Einsitzens nur
 in linder Lauigkeit erhalten würde/ nach
 dem Baden aber bliebe man bey der al-
 ten Manier des äusserlichen Salbens/
 welche ein verständiger Medicus auf
 unterschiedliche Weise verordnen kan/
 und ist solches Salben nicht allein zu
 diesen / sondern auch andern Zuständen
 nicht nur der Natur und Vernunfft ge-
 mäß / sondern auch der heiligen Schrift
 selbst / in welcher Jacob. 5. befohlen
 wird / daß bey entstehenden Kranckhei-
 ten

gesalbet / ausgenommen die Fußsohlen /
 welcher hernach ein dreyhundert jährig:
 ges Alter erreicht / ohne einigen Anstoß /
 aufer daß er sich denn und wenn an den
 Füßen übel befunden ; Auch erzehlet
 er daselbst weiter / daß zur Zeit Königs
 Wilhelmi (welchen er nicht meldet / ob
 es Primus oder Secundus gewesen / denn
 sie nächst nach einander in Engeland res
 gieret / und ist der erste Anno 1067 / der
 andere Anno 1100. gestorben) ein
 Baur über dem Pflügen im Felde ein
 güldenes Gefäß und einen Liquorem
 darinn gefunden / welchen er für Himz
 mel = Thau angesehen / und davon ges
 truncken / auch das Angesicht damit ge
 waschen / und sey davon am Leibe / Kräfte
 ten und Verstande erjüngert und reno
 viert worden / so daß er seinen vorigen
 Bauren und Hirten Stand verlassen /
 und ein Leib = Diener des Königs in Siz
 ilien worden.

Zu

Zu solchen Salben nun haben
 wie gedacht / die Alten für heftische
 Personen die kührende Feistigkeiten er-
 wehlet / wir aber halten dennoch die tem-
 perirte sangvinische Jovialishe Feis-
 tigkeiten für besser / als welche sowohl
 in kalten als hitzigen Affecten dienlich
 sind / gleich wie die temperirte Wärme
 der Sonnen im Frühling den hitzigen
 und kältenden Kräutern Wachsen und
 Leben gibt / und solche sind: das Mur-
 melthier: Schmals / Hirschenmarck
 und Feistigkeit / Menschen: Schmals /
 süß Mandel: Del / Angelic: Del / Bull-
 krautblumen: Del / Camillen: Del / Jo-
 hanneskrautblumen: Del / Dillsamen:
 Del / Fuchs: Schmals / Hundes:
 Schmals / Fuchs: Schmals / Hüners
 und Capaunen: Schmals / und derglei-
 chen temperirte Feistigkeiten und
 Olitäten / welche allesamt / was hier von
 Delen specificiret wird / von den aus-
 gepressten und durch die Infusion oder
 Beis

Weisung bey der Sonnen-oder Feurs
 Wärme bereiteten / aber nicht distillir-
 ten Oelarten / als welche zu hitzig und
 austrocknend sind / zu verstehen / nemlich
 für solche heftische Patienten / aber für
 andere / die vieler Erwärmung bedörf-
 fen / als da sind diejenigen / so Gichtel
 Podagra und Glieder = Schmerzen
 von kalten phlegmatischen Flüssen has-
 ben / muß man die hitzigste Feistigkeit
 ten und Salben erwehlen / wie denn
 Galenus in solchem Fall das gemeine
 Oel vom Gummi Euphorbio vielfältig
 gebraucht / als der damals bey noch
 unbekandter Distillir-Kunst kein hitziger
 Oel gewußt / hitziger Zeit aber sind die
 distillirte Oelarten / als Wachholderöl
 Agdstein = Oel / rectificirtes Ziegels
 Oel / Oleum Laterinum oder Philo-
 sopherum genant / und andere mehr /
 viel hitziger und penetrirender / wie
 auch die distillirte feurige Spiritus, von
 Salmiac, Urin / Seifen / und so fort
 an

116 Cap. 8. Von merckw. Puncten.
an / und können daraus sehr hülffreiche
Salben für solche Sichteleidende Pa-
tienten bereitet / auch darneben die jes-
nige Spiritus, welche von Natur
Schärffe brechen und verlässen / als
der Spiritus Salis Armoniaci und U-
rinae, Item die brennende oder ans-
zündliche Spiritus, als Vini, Juni-
peri, Liliorum Convallium und
dergleichen / mit grossen Nutz neben
obgedachter weissen Essenz ins-
nerlich genücket wer-
den.



CAP.

CAPUT. IX.

Wie man sich nach geendig-
ter Bad / Cur zu verhalten
habe.

Wenn nunmehr ein Patient eine
solche Zeit / als zum Baden vor-
nothen / mit Baden und anderer darzu
gehöriger Nothdurfft überharret / und
der Höchste in so weit Bedeyen zur Cur
gegeben / daß er merckliche Erleicht- und
Besserung empfindet / so ist abermahl
seine fürnemste Schuldigkeit / solche gute
Würcung nicht dem Bade oder der
Kunst seines Medici, sondern der hülff-
reichen Güte Gottes und unsers Ers-
lösers (welcher bey uns ist alle Tage / bis
ans Ende der Welt / und alle Hülffe
nur von seiner Güte herkomme) zuzus-
schreiben / und dahero nicht mit dem
grossen Hauffen der Undanckbaren /
sondern dem einigen danckbaren Sa-
mariter

118 Cap. 9. Wie sich nach
mariter alsofort umzukehren/ und solche
Hülffe mit danckbarer Ehrerbietung
gegen Gott herzlich zu erkennen/ und ihn
ferner um Besserung des Lebens und
Behütung für Sünden (als bey deren
Continuation es gewiß und warhaff-
tig keinen Bestand hat/ sondern ohn-
fehlbar ein Uergers erfolget) anzuruf-
fen; Im Fall aber hergegen auch
nicht alsofort eine gewünschte völlige
Cur erfolgen sollte/ muß man deswegen
auch nicht alsobald verlohren geben/
sondern nach dem Baden noch mit ein-
oder andern dienlichen innerlichen Arz-
neyen fortfahren/ deñ zum öfftern erst ü-
ber lang sowol dieses Bad als andre vor-
her gebrauchte Arzneye eine Nachwür-
ckung thun/ und alsdenn allererst des
Patienten Natur anfähet/ sich gleich-
sam in einen andern Habitum zu bege-
ben/ und von aller Unpäßlichkeit aller-
dings abzulassen/ welches uns auch im
Anfange unsers practicirens begegnet/
da

Da wir zwar mit guten Arzneyen und sonderbaren von fürtrefflichen Medicis erlangten Experimenten uns ziemlich versehen befunden / solche aber bey cinigen nicht sobald fruchten wolten / meineten wir / es wäre da weiter mit Arzneyen nichts auszurichten / da doch über lange hernach dennoch erwünschte Besserung erfolget / und haben wir es nach der Zeit auch an ganz gemeinen Mitteln befunden / daß bisweilen / wenn sie nur lange genug gebraucht werden / endlich mehr guten Successes drauff erfolget / als man anfänglich hätte glauben können / welches manche zwar sonst wohl gelehrte / aber noch nicht genug geübte Medici selber nicht wissen / sondern wenn sie eine Zeit lang einigen Patienten ihren Rath mitgetheilet / und keine Besserung erfolgen sehen / meinen sie / es sey der Zustand dermassen eingewurzelt und desperat , daß nun weiter nichts auszurichten / und kündigen entwedern

h
nd solche
bietung
und ihn
ns und
y deren
arhaff
n ohn
nzuruf
h auch
völlige
wegen
geben /
mit ein
n Ark
erst als
re vor
chwür
rst des
gleich
u bege
t aller
uch im
egnet /
da

weder ausdrücklich ihm alle Hülffe ab/
oder weisen ihn etwan zu einem Saurz
Brunn oder warmem Bade/ um seiner
mit Ehren los zu werden ; Da doch/
wenn mancher noch ferner mit gutem
Rath fort führe / wohl Besserung erfol-
gen würde/ wie denn auch nicht wohl
möglich ist / daß solche Kranckheiten/
die etliche Monat oder Jahre gewähret
haben/ ganz geschwind mit gemeinen
Mitteln solten vertrieben werden könn-
en/ sondern gleich wie die Tage nicht
jähling ab oder zunehmen/ sondern nach
und nach bey Wenigem / also kommen
auch die Kranckheiten nach und nach/ so
daß ob schon eine scheint urplötzlich und
unversehens herein zu brechen / ist es
doch damit in der That nicht also / son-
dern die böse Materi darzu hat sich schon
lange im Leibe vorhero gesamlet / bis
endlich eine rechte Kranckheit daraus
worden / und also vergehen auch herge-
gen die Kranckheiten nicht auf dem
Stuck

Stuck / sondern ebener massen allmählich und langsam / und muß demnach eine Kranckheit / so etliche Jahr gewähret / auch etliche Monat zur Cur haben / welches zwar nicht die Meinung hat / als ob man so viel Monat baden müßte / sondern wenn man die gewöhnliche Zeit gebadet / ist es hernach gnug / noch eine Zeit lang Gedult zu tragen / und noch mit andern innerlichen dienlichen Arzneyen anzuhalten / gestaltsam ohne das dieses Wild-Bad in der Experiens befindlich gemacht / daß zum offtern erst den dritten oder vierdten Monat nach der Bad = Cur eine Nach = Würckung darauf erfolget / und ist man also schuldig / solches mit Beständigkeit zu erwarten / und immittels sich einer guten Diæt zu befleissen / welche auch vonnöthen ist / continuirt zu werden / wenn schon das Bad nach Wunsch geholffen hätte / dann bey böser Diæt würde es doch keinen Bestand damit haben / denn

S

weil

weil von unordentlichem Leben und vielen Excessen auch die Allergesundesten krank werden / stehet leicht zu erachten / daß vielmehr die Krankgewesene un̄ wieder Curirte wieder in Krankheit fallen können / weil ihre Natur allbereit darzu inclinirt / nit anders / als wie die jenigē / so gehuret / gestohlen / gesoffen / und dergleichen / immer wieder einen Trieb und Anreizung darzu fühlen / und leichter als andere dessen Unversuchte wieder dareinfallen / wofern sie sich nicht mit festem Fürsatz und grosser Beständigkeit dafür hüten : Und also gehet es auch den Krankgewesenen / daß ihre vorhin verderbte Natur immer wieder darzu incliniret / wofern sie nicht mit guter Diæt und kräftigen Præservir-Mitteln dieselbige im Zaum halten ; Dahero denn solchen Personen zu rathen stehet / daß sie im Essen und Trinken sich mässig und bey ordentlicher Diæt verhalten / und zu gewisser Zeit

eine

eine mit ihrer Complexion übereinkommende Purgation einnehmen / und dabey auch andere dienliche Mittel / als Schwitzen / Aderlassen (so aber nur hitzigen blutreichen / aber keinen vorhin zu viel kalten / phlegmatischen oder melancholischen Naturen dienet / und die kalte Kranckheiten nur ärger macht) Schreyffen / und dergleichen nicht aus der Acht lassen.

Was aber sonst andere Regulir bey dem Baden belanget / daß nemlich niemand ins Bad steigen soll / er habe denn vorher den Harn gelassen / und so es seyn kan / auch eine Leibs-Öffnung gehabt / selbigen Tag wenn man purgirt / das Baden zu unterlassen / nicht mit vollem Bauche ins Bad zu gehen / und dergleichen / solches wird alles von dem Bads-Vorstehern fleißig erinnert / und ist demnach nicht vonnöthen / auch hier viel Worte davon zu machen. Was
 F ij aber

124 C. 9. Wie sich nach der Cur 2c.
aber sonst noch dabey zu beobachten ste-
het / haben wir in unserm vierdten To-
mo, vom Gebrauch der warmen Bäs-
der / allbereit umständlich beschrieben /
wohin wir den Leser wollen gewiesen
haben.

Schliessen also hiermit dieses Tra-
ctätlein / von dem Nürnbergischen
Wild = Bade / herkiniglichst wünsch-
send / der Höchste wolle es einem jeden /
der es braucht / gnädiglich segnen / und
zur Leibs = und Seelen = Wolsfahrt ges-
deyen lassen ; In dessen väterlichen
Schutz und Fristung unsers höchsten
irdischen Kleinods / nemlich der Ges-
undheit des Leibes / wir uns aller-
seits demütigst empfehlen.



Als

Als ich das Tractätlein vom
 Nürnbergischen Wild-Bade
 bereits geschlossen / und zum
 Druck übergeben / hat nach der Zeit
 noch eben in dieser Materi eine solche
 merckwürdige Observation sich ereig-
 net / dergleichen ich die Zeit meines Les-
 bens nie gesehen / noch gehöret / noch in
 einigem Authore jemals gedacht wor-
 den / indem ich nemlich die rohte Tinctur /
 so dieses Wildbad zu aller Zeit bey sich
 führet / und ich daraus zum Vorschein
 zu bringen / in gedachtem Tractat geleh-
 ret / in einem offenen Glase in meiner
 Stuben stehen lassen / bis die Feuch-
 tigkeit dabey allmählich verdünstet / da denn
 ein rohtes Salz endlich trocken zurück
 bleibt / und so man wieder gemeines
 Wasser / nach Proportion des Salzes
 darzu schüttet / zergethet es wieder / und
 wird wieder eine rohte Tinctur / welcher
 I iij wenn

Als

und Harngangen zuführen / Stein/
 Sand und Monat = Zeit auszutreib-
 ben / auch die schwere Geburt zu beför-
 dern / gestaltsam nach meiner Erfah-
 rung die schwehresten Geburten / da
 Mutter und Kind verlohren geschie-
 nen / noch glücklich und incontinent
 von statten gangen / da die Gebärende
 nur einē guten Trunck Wassers gethan/
 worinn ein paar Eyer (welche auch zus-
 ten theils dieser Signatur theilhafftig
 sind) hart gesotten worden. Es haben
 auch gedachte phlegmatische Sachen
 die Art / daß sie die Verstopffung der
 Glandulen des Leibs (welche ebenmäß-
 sig die gedachte phlegmatische Bezeich-
 nung tragen) öffnen / die weisse oder was-
 serlautere Feuchtigkeit der Glieder reis-
 nigen / und alle Schärffe des Gliedwas-
 sers / wovon Schmerzen und Reissen
 komt / zu verwandeln in dulcedinem
 insipidam, oder unschmecklich süß zu
 machen / da denn von solcher Edulcora-
 tion



tion die Schmerzen aufhören / wie an
dem Pulver von Fischgräten befunden
wird / daß es durch solche Edulcoration
die Colic vertreibt / und die zu Pulver ge-
braute Fische stillen das Reißen der weis-
sen und roten Ruhr / und die Ruhr selbst /
sie ziehen auch den Frost aus erfrorenen
Füssen / welche ebenmäßig unter das
phlegmatische Zeichen der Fische gehöret /
und mit obgedachter Signatur bezeich-
net sind / und dergleichen viel mehr ;
Weil nun erwähnte Signatur augens-
scheinlich an dem Salz befunden wird /
welches das Nürnbergische Wildbads-
Wasser bey sich führet / so stehet leicht-
lich daraus abzunehmen / was grosse
Krafft solchem Wildbads Wasser ein-
verleibt seyn muß / alle die gemeldete Ef-
fecten zu erzeugen // sonderlich wenn es
neben dem äusserlichen Bad Gebrauch
mit Verdünnung der übrigen krafftlo-
sen Wasserigkeit in eine rohte Tinctur
und salzigen Liquorem concentrirt /

F v

und

stein/
atreiz
eförz
rfahz
da
schiez
nent
rende
thant
h zus
ffrig
haben
achen
g der
mäs
zeich
was
er reiz
dras
essen
nem
fuß zu
cora-
tion

und alsdenn auch innerlich gebraucht
 wird/ und möchte demnach der Welt/
 preißliche Nahme **Nürnberg** auch mit
 gutem Fug dieses special - heilsamen
Wassers halber Nierenberg heißen/
 denn wie die Nieren mitten im Leibe lie-
 gen/ und durch Hülffe dieses concen-
 trirten **Wildbad = Wassers** von allen
 Orten des Leibs die überflüssige unnüt-
 ze **Wärrigkeit** herbey ziehen und aus-
 führen/ also ligt auch **Nürnberg** mitten
 im **Deutschland** / und kan / neben dem
 vorhin unsäglichen Nutzen / so ganz
Deutschland/ ja alle **Welt** davon hat/
 auch allen umligenden **Landeschafften**
 viel **Guts** zur **Gesundheit** der **Breß-**
haftigen contribuiren / wenn dieses
Wildbad besser beand gemacht und ge-
 braucht wird / welches ich durch meine
 fleißige **Untersuchung** mit zu befördern/
 mich schuldig geachtet/ unangesehen ich
 dieses **Orts** fremd bin/sintemal dadurch
 niemanden **Schaden** oder **Eintrag** ge-
 schicht/

schicht/ gleichwie vor diesem auch Jo-
 hannes Pharamundus Rhumelius
 sich nicht hat abschrecken lassen/von dies-
 sem Wildbad zu schreiben/ob er wol ein
 Fremder/ja auch den Gradum niemals
 angenommen/und hat dadurch niemans
 den die Gelegenheit benommen / darinn
 noch ein Mehrers zu erkundigen / und
 also verlaß ich auch andern noch Materi-
 genug / durch eigenen Fleiß noch viel
 mehr in diesem Wildbade zu erfahren/
 und dem Bono Publico zum besten
 kundbar zu machen / worzu die jenigen/
 welchen Gott ein solches Talent
 mitgetheilet/sich hiermit wollen
 erbitten und aufmuntern
 lassen.

LE N D LE.

Titel 471

ULB Halle

3

004 778 677



1077
m.d.



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000

Kodak
LICENSED PRODUCT

3/Color Black

White

Magenta

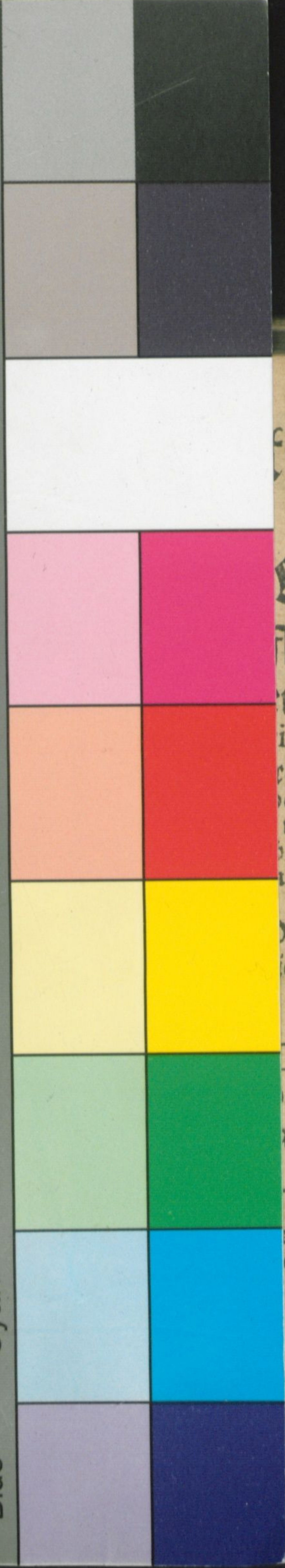
Red

Yellow

Green

Cyan

Blue



te
S/
flief
en ros
ischen
agens
en für
weissen
brauch
t
drobia
ensfi
GIO,
oct.
ht
s / und
e.

